Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger
Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Amtliches Organ der Gemeinden
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährl. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigegebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolasstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 268 — Montag, 16. November 1914 — 29. Jahrgang.

Friedenstöne bei den Feinden.

Kundgebung für den Heiligen Krieg. — Entschiedene Fortschritte im Nordwesten. — Neue feindliche Lügenflut. — Lord Roberts plötzlich gestorben.

Ueberraschende Nachrichten, die heute früh eingetroffen sind, lassen deutlich erkennen, daß die gesamte politische Lage, nicht nur im mittleren und nördlichen Europa, sondern schlechthin auf der Erdkugel überhaupt sich zu unserem Gunsten verschiebt. Aus allen feindlichen Lagern, ausgenommen Rußland, kommen Stimmen der Sehnsucht nach Frieden. Aus Frankreich, aus Belgien, aus England, aus Serbien, aus Montenegro. Man erkennt hieraus, daß die unseren Feinden scheinbar vollkommen überraschend gekommene ungeheure deutsche Kraftentfaltung im Nordosten Frankreichs und unser (trotz der verzweifeltsten und strategisch wie taktisch glänzend durchgeführten feindlichen Operationen) beständiges und unaufhaltsames Vorwärtsdringen das Vertrauen der Gegner in die eigene Kraft und in die der Bundesgenossen erschüttert hat. Dazu kommt das siegreiche Vordringen Oesterreich-Ungarns in Serbien, das die baldige völlige Niederwerfung dieses Staates verheißt; und nicht zuletzt die gewaltige Erhebung des gesamten Islam der Erde unter der geheiligten grünen Fahne des Propheten. Aber unsere Feinde irren sich, wenn sie glauben, jetzt, da ihre Sache auf die schiefe Ebene gerät, durch einen schnell geschlossenen Frieden die alten Besitzstände retten zu können. Der verbrecherische Friedensbruch hat uns und unserem Verbündeten an Blut und Gut soviel gekostet, daß wir einen sehr hohen Friedenspreis stellen müssen. In nichts anderem kann dieser Preis bestehen, als in einer dauernden Schwächung der Machtstellung unserer Feinde. Das sind wir dem Blute unserer tapferen Soldaten schuldig, denn die sind nicht des Krieges wegen ins Feld gezogen, sondern um einen dauernden Frieden zu erringen. So lange aber die jetzigen Bundesgenossen in der Lage sein werden, uns mit Aussicht auf Erfolg anzugreifen, kann von einer Sicherung des Friedens keine Rede sein. Ihren bösen Willen kennen wir zur Genüge. Ganz lächerlich ist es, wenn die französische Stimme so tut, als ob Deutschland genötigt wäre, die Friedensverhandlungen anzubahnen. Wenn die Franzosen ihr Spiel hierauf einsetzen, dann sollen sie nur alle Hoffnung fahren lassen. Wir sind die Ueberfallenen und zugleich diejenigen, die das Heft in der Hand haben; die Friedensbrecher sollen um Wiederherstellung des Friedens bitten und uns zeigen, was sie zu bieten haben. Schwächliche Gefühlspolitik gibts nicht mehr, jetzt regiert die ganze Härte der klar erkannten und rücksichtslosen Notwendigkeit. Der von langer Hand durch allerlei Versprechungen herbeigeführte Neutralitätsbruch Belgiens durch Belgien selbst, die feige Aufhetzung Japans und die Zerstörung von Tsingtau, die Mordbrennerei in Ostpreußen, die Verleumdungen gegen alles, was deutsch ist, die gräßlichen Grausamkeiten gegen wehrlose deutsche Zivilpersonen, die Schmach, die man deutschen Mädchen und Frauen angetan hat, und, nicht zuletzt, das teure Blut der Söhne Deutschlands: das alles fordert, daß wir den Nacken unserer Feinde tief zur Erde drücken. Und obendrein haben wir Verpflichtungen denen gegenüber, die entschieden und kühn auf unsere Seite getreten. Wir werden die Freundschaft, die uns von der Türkei in schwerster Zeit bewiesen ist, nicht verraten. Treue um Treue! Den Islam lassen wir nicht im Stich, er soll auf uns bauen dürfen. Frankreichs rachelüsterne Feindschaft, Englands neiderfüllter Hochmut und Rußlands Niedertracht sollen und müssen durch die äußerste Schwächung bestraft werden. Für einen faulen Frieden danken wir, und nichts wollen wir wissen von diplomatischer Verwässerung.

Das Schwert wird entscheiden!

*

Es liegen folgende Meldungen vor:

Aus Spalato wird der „Wiesb. Ztg." gemeldet, daß mancherlei Umstände auf eine Kriegsmüdigkeit Montenegros hinweisen. König Nikita wünsche mit Oesterreich seinen Frieden zu machen. Es seien Kräfte am Werke, die Nikitas Kandidatur für den serbischen Thron vorbereiten.

*

Französische, englische und belgische Friedensstimmen.

Paris, 16. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Pariser Morgenblätter sprechen hartnäckig vom künftigen Frieden und lassen erkennen, daß in Frankreich die Sehnsucht nach dem Ende des Krieges zu erwachen beginnt. Freilich deuten sie an, daß Deutschland zuerst sprechen müsse. Hierzu kommt noch die Hiobspost, daß Ypern in deutsche Hände gelangt ist. Extraausgaben melden allerdings, Ypern sei vier Stunden später wieder zurückerobert, doch blieb der böse Eindruck zurück.

London, 16. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Westminster Gazette" erklärt: Den Krieg nach bestem Vermögen abzukürzen, sei Englands Pflicht nicht nur gegen sich selbst, sondern auch seinen Verbündeten gegenüber, welche der feindlichen Wut am meisten ausgesetzt seien.

Hamburg, 16. Nov. (Tel. Ctr. Hmbg.)

Die „Hamb. Nachr." melden aus Brüssel: Aus bester Quelle verlautet, daß zwischen Belgien und England sehr ernste Differenzen bestehen. Es heißt, daß jeder persönliche Verkehr zwischen König Albert und der englischen Heeresleitung aufgehört hat. Der König wünscht eine direkte Verständigung mit Deutschland, was England unter allen Umständen hintertreiben wolle.

Ein Telegramm des Kaisers an den Sultan.

Konstantinopel, 14. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Anläßlich des Aufenthaltes der drei kaiserlich türkischen Prinzen im deutschen Hauptquartier in Flandern hat Kaiser Wilhelm an den Sultan ein in herzlichen Worten gehaltenes Begrüßungstelegramm gerichtet.

*

Der Heilige Krieg.

Düsseldorf, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Düss. G.-A." bringt an der Spitze seines Blattes den Wortlaut einer Drahtung des Kaisers an den Kronprinzen über die Ereignisse in der Türkei, die lautet:

„An Se. Kaiserliche Hoheit den deutschen Kronprinzen.

Der Scheik-ül-Islam verfaßte ein Fetwa, nach welchem es allen Muselmanen zur heiligen Pflicht gemacht wird, auf das äußerste gegen die Unterdrücker des Islams, England, Frankreich und Rußland, zu kämpfen. Dieses Fetwa wird in der gesamten muselmanischen Welt verbreitet werden und ist jetzt bereits den Pilgern in Mekka übermittelt worden. Das bedeutet den Heiligen Krieg für die ganze islamitische Welt. Wilhelm."

*

Die Erhebung des gesamten Islam.

Konstantinopel, 15. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

Die gestrige Riesendemonstration zählt zu den imposantesten und eindrucksvollsten, malerischsten Kundgebungen, welche in dieser Art die Geschichte des Islam verzeichnen kann. Ihre Anregung fand sie in dem, den heiligen Krieg gegen England, Frankreich und Rußland proklamierenden Manifest des Sultans. Der Riesenplatz und die anstoßenden Stadtviertel vor der Moschee Sultan Mohammeds des Eroberers waren von mindestens 60 000 Menschen belagert. Türkische, deutsche und österreichisch-ungarische Fahnen wurden von verschiedenen Vereinigungen vorausgetragen. Man sah die prachtvollsten Typen und die farbenreichsten Kostüme des Orients. Besonders fiel die starke Beteiligung der Ulemas auf. Alle Dächer und Fenster der Häuser im Umkreis waren von türkischen Frauen besetzt, welche mit den Taschentüchern winkten und Beifall klatschend das großartige Bild belebten. Während in der Moschee im Beisein der höchsten Staatsautoritäten der Dschihad, der heilige Krieg, unter andächtigem Gebet und Kanonendonner von draußen verkündet wurde, führten am Vorplatze Abteilungen verschiedener mohammedanischer Völker Kriegstänze und Turniere auf. Der Zug bewegte sich in musterhafter Ordnung, ohne daß den hunderten in Galata und Pera befindlichen englischen und französischen Geschäften irgendwelche Beschädigung zugefügt wurde, zur Pforte, zur österreichisch-ungarischen und deutschen Botschaft. Vor der deutschen Botschaft erreichte die Kundgebung ihren Höhepunkt. Botschafter von Wangenheim, umgeben von allen Mitgliedern der Botschaft, empfing eine Abordnung. Der Botschafter erklärte, er werde die Gefühle der Ottomanen dem Kaiser, welcher stets ein treuer Freund der Türken und des Islam gewesen sei, zur Kenntnis bringen. Bei der Demonstration waren auch die von Deutschland in Freiheit gesetzten Turkos anwesend.

Konstantinopel, 16. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Gestern wurden von der aufgeregten Volksmenge einige Lokale türkenfeindlicher Besitzer angegriffen und zerstört. Die Menge wandte sich gegen den Gasthof von Tokatlian, sowie gegen französische und englische Geschäfte. Polizei und Militär schritten sofort ein und verhinderten eine Ausbreitung dieser Tumulte. Die Vorgänge veranlaßten die Eigentümer von Gasthöfen und Geschäften, aus ihren Firmenschildern alles zu entfernen, was auf Beziehungen zu feindlichen Mächten hinweist.

Marokko erhebt sich gegen Frankreich.

Konstantinopel, 15. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

Wie der „Tasvi i Efkean erfährt, gewinnt der heilige Krieg, der gegen Frankreich proklamiert worden ist, in Marokko an Ausdehnung. Dem Blatt „Saddet", das in Tanger erscheint, zufolge sind 10 000 Marokkaner unter Sultan Abdul Melek in Tazza eingezogen; sie nahmen die französischen Beamten gefangen. In einem zwischen Marokkanern und Franzosen in der Umgegend von Tanger ausgefochtenen Kampf wurden die Franzosen geschlagen. Der Gouverneur von Tanger soll die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Stadt — falls nicht in den nächsten Tagen Verstärkungen eintreffen — von den Marokkanern eingenommen werden würde.

*

Wien, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die afghanische Zeitung „Siradschul Abhara Afghan" meldet: Der Emir Habib Ullah erließ eine Proklamation an alle Mohammedaner, zu den Waffen zu greifen. Die Führung der afghanischen Armee wurde seinem Sohn Bahadur Khan übertragen. Auch die indischen Grenzstämme stellten bewaffnete Kontingente. Der Aufmarsch der Hauptkräfte erfolgt an der englischen Grenze.

*

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 15. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Gestern griffen unsere Truppen in der Zone von Lasiffan die Stellung

von Liman-Sisa in der Nähe der russischen Grenze an. Der Feind erlitt große Verluste. Die Unsrigen umzingelten die russischen Truppen, die sich dort befanden. Die Russen ließen Verstärkungstruppen landen, aber diese wurden von unseren Truppen zerstreut. Eine andere Abteilung besetzte Duzheng und umzingelte die feindlichen Truppen, die sich in der Stellung Han-Medressefi befanden. Wir nahmen dem Feinde eine Menge Munition und Lebensmittel weg. Heute bombardierten die Russen erfolglos die Posten von Kokmueh und Ab-Islah, nahe der Grenze.

Berlin, 16. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Das Russendenkmal von St. Stefano wurde, wie der Korrespondent der „B. Z." in Konstantinopel seinem Blatte telegraphiert, von Türken zerstört. Es handelt sich um das im Jahre 1898 errichtete Denkmal für die im türkischen Krieg im Jahre 1877/78 gefallenen russischen Krieger.

*

Amtliche türkische Meldung.

Konstantinopel, 14. Nov. (Wolff-Tel.)

Amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier: Unsere Truppen haben die Stellung von Kotur in der persischen Provinz Aserbeidschan besetzt, welche bisher von den Russen besetzt war. Diese wurden geschlagen und flohen. Heute haben leichte Gefechte zwischen unsern verfolgenden Truppen und ihrer Nachhut stattgefunden.

Die Kämpfe bei Köprikši waren sehr heftig. Unsere Truppen zeigten eine wirklich außergewöhnliche Tapferkeit. Ein Regiment machte drei Bajonettangriffe gegen die Höhe 1905, in deren Verlauf der Kommandeur und die meisten Offiziere eines Bataillons fielen. Endlich drangen unsere Truppen mit einer Tapferkeit, die aus der ruhmreichen ottomanischen Geschichte ehrenvoll hervortritt, in diese Stellungen ein. Nicht ein Mann von der feindlichen Besatzung dieser Höhe ist entkommen. Unter der sehr großen Beute befindet sich viel Befestigungsmaterial.

Gegen die bei Fao an der Küste in der Provinz Bassora (am Persischen Meerbusen) gelandeten Engländer wurde ein heftiger Angriff unternommen. Von den Engländern fielen 60 Mann.

*

Vom Schwarzen Meer.

34 russische Handelsschiffe gekapert. — Odessa von neuem bombardiert.

Nach Petersburger Meldungen nahm die türkische Flotte im Schwarzen Meer 34 russische Handelsschiffe fort. Odessa wird von neuem bombardiert.

*

Der Khedive übernimmt das Oberkommando gegen die Engländer in Aegypten.

Athen, 15. Nov. (Tel. Ctr. Fft.)

Nach Mitteilung aus guter amtlicher Quelle wird der Khedive, begleitet von einem Gefolge von 50 Personen, demnächst Konstantinopel verlassen, um das Kommando in dem Feldzug gegen die Engländer in Aegypten zu übernehmen.

Mailand, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Meldung der Turiner „Stampa" aus Kairo ist nicht daran zu zweifeln, daß bei dem ersten Erscheinen der Türken auf der Sinai-Halbinsel die Bewegung unter den Senussen von Aegypten bis zur Cyrenaika und den Stämmen in Afrika zur hellen Flamme aufschlagen werde.

Amtliche Tagesberichte.

Sturm und Regen behindern die Operationen.

Wieder 850 Franzosen gefangen. — In Ostpreußen 2000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 14. Nov., vorm. (Amtlich.)

Die Kämpfe in Westflandern dauern an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten weiter langsam vorwärts. Südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen.

Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Berry au bac mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen.

Im Argonnerwalde nehmen unsere Angriffe einen guten Fortgang. Die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen. Bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. In der Gegend von Wolocławec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen; 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

*

Im Westen wieder Hunderte von Engländern und Franzosen gefangen. — Im Argonner Wald eine starke feindliche Stellung gestürmt. — Lügen der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 15. Nov. vormittags. (Amtl.)

Die Kämpfe auf dem rechten Flügel zeitigten auch gestern, durch das ungünstige Wetter beeinflußt, nur geringe Fortschritte. Bei der mühsamen Vorarbeit wurden einige Hunderte Franzosen und Engländer gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Im Argonnenwald gelang es, einen starken französischen Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen.

Die Meldung der Franzosen, sie hätten eine deutsche Abteilung „bei Coincurt" (südlich Marsal) in Unordnung gebracht, ist erfunden. Die Franzosen erlitten vielmehr hier erhebliche Verluste, wir haben keinen Mann verloren.

Im Osten dauern die Kämpfe an der Grenze in Ostpreußen und in Russisch-Polen fort. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht im Nordwesten.

Französische Urteile.

Genf, 15. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Schlacht schreitet fort. So beurteilen die französischen Blätter die Kriegslage. Auf dem linken Flügel dauert der Kampf heftig fort. Es liege Grund vor, anzunehmen, daß die Deutschen bei der Entwickelung ihrer höchsten Kraftleistung angelangt seien, von der man seit Tagen auf diesem Teil der Schlachtfront spüren konnte. (Das ist ein Irrtum; wir können, wenn

es nottut, das Doppelte der bisherigen Mobilisierung erreichen. Schriftl.) Das bis jetzt Erreichte sei keine Niederlage auf der einen und noch kein Sieg auf der andern Seite. Was die Deutschen mit ihren hartnäckigen Angriffen sowohl in Belgien, wie in der Gegend von Armentieres und Arras beabsichtigen, sei ein wirklicher Sieg, der den linken Flügel zum Rückzug zwingen und ihn veranlassen würde, den Kampf abzubrechen, um sich neu zu organisieren und die Verluste wieder wettzumachen. Die Deutschen würden dann ein Minimum an Kräften zurücklassen, das genügen würde, den besiegten Flügel in Schach zu halten, und so würde ihnen die Möglichkeit gegeben sein, mit mehr Trümpfen in der Hand ordentlich auf der östlichen Flanke dreinzuhauen. Im Falle die Franzosen dann die Offensive wieder aufnehmen könnten, würden sie vor sich äußerst fest organisierte Stellungen und hinter den gegenwärtigen neue deutsche Linien finden, von Truppen besetzt, die im Schutze ihrer Verschanzungen fähig sein würden, den äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Das dürfte wohl das Ziel der Deutschen sein. Was ihren Rückzug aus Belgien anbetrifft, so sei diese Absicht wohl ausgeschlossen. (Allerdings. Die Absicht haben wir nie gehabt.)

Kopenhagen, 16. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die englischen und französischen Zeitungsmeldungen lassen, wenn auch nur versteckt, erkennen, daß die Lage für Deutschland an der Westfront gegenwärtig außerordentlich günstig ist, und daß die deutschen Truppen das vor einigen Tagen wieder begonnene siegreiche Vorgehen fast überall, namentlich im Norden, kräftig fortsetzen.

Wie in Ostpreußen, hat der Winter nunmehr auch in Nordfrankreich seinen frühen Einzug gehalten. Es sind mehrere Grad Kälte zu verzeichnen. An der Aisne liegt Tag und Nacht dichter Nebel.

Die Besetzung von Dixmuiden.

Rotterdam, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein holländischer Kriegsberichterstatter auf belgischer Seite meldet aus Nordfrankreich: Die Deutschen konnten sich die Besetzung von Dixmuiden bisher noch nicht zunutze machen. Doch haben sie sich dort vorläufig festgesetzt. (?) Die Reihen der Verbündeten haben sich sehr schnell von dem schrecklichen Stoß erholt. Eine eigentliche Bresche hat der deutsche Hammer nicht gelegt, wenn die Verbündeten auch an einem Punkte gezwungen waren, zurückzuweichen. Die Gesamtheit der Linie blieb unversehrt und schnell fanden allerhand Truppenbewegungen statt, um schwache Punkte zu verdecken. Dadurch hat sich als nötig

Den Schmähern unserer Kriegsfreiwilligen.

Nach den Heldenkämpfen von Flandern.

Was sagt Ihr nun, Ihr Schwätzer und Ihr Schmäher,
Ihr Bierphilister und Gespensterseher,
Ihr nörgelsücht'ge, müß'ge Eckensteher?
Was sagt Ihr nun? Wollt Ihr noch weiter wagen,
die Jungmannschaft der Feigheit anzuklagen,
undeutsche, undankbare Leuteschmäher?

Vernahmt Ihr nicht die amtlichen Berichte,
Angstmeier, Märenspinner, fade Wichte,
groß meistens nur in Fragen, Klagen, Zagen?
„Im Sturm", heißt's, „haben uns're tapfren Jungen,
ihr „Deutschland über alles" noch gesungen
und todesmutig dann den Feind geschlagen".

Was sagt Ihr nun? Ihr solltet tot Euch schämen,
niedrige Seelen; solltet tot Euch grämen,
daß Ihr habt uns're Söhne so beleidigt,
die voll Begeist'rung, Mut und Gottvertrauen
des Hauses Herd, uns und des Reiches Gauen
mit ihrem Blut und Leben kühn verteidigt.

Ihr solltet, mein' ich, statt Falschzeugnis reden,
zum lieben Gott ein „Vaterunser" beten,
dem Ew'gen täglich danken auf den Knieen,
daß zwei Millionen jugendliche Helden
freiwillig sich zum harten Kriegsdienst stellten,
freiwillig auch für Euch die Schwerter ziehen.

— Ja, auch für Euch, damit Ihr Undankbaren
daheim, fernab von Schrecken und Gefahren,
könnt weiter schmähen und verkleinern jene,
die sterbend unter Blei und Pferdehufen
letztmals nach Vater und nach Mutter rufen
als ihre, als des — Vaterlandes Söhne.

Karl Johann Kreiß (Kassel).

Theater und Konzerte.

= **Residenz-Theater.** Wiesbaden, 16. Nov. Auch mit der letzten Neueinstudierung werden wir wieder in die „gute alte Zeit" zurückgeführt, wenn auch nur in das letzte Jahrzehnt des verflossenen Säkulum. Aber die Streitfrage, die in jenen Tagen Stürme entfesselte, „im Glase Wasser" wie im großen Ganzen, der Kampf um Frauenstudium und -wettbewerb in bisher von der Männerwelt ausschließlich für sich beanspruchten Berufen — er mutet uns heute fast schon wie ein Märchen aus uralter Zeit an. Zumal in diesen kriegerisch bewegten Tagen, wo die Gleichberechtigung der Geschlechter im Schaffen und Werben in mehr als einer Hinsicht zur fruchtbaren Ernte gediehen ist. . . Als Max Dreyer seine, seither als beliebtes Zugstück immer wieder auf den Spielplan gesetzte Komödie „In Behandlung" schrieb, da waren die Gemüter noch erhitzt und die Meinungen geteilt über das „Fräulein Doktor" und gar „Fräulein Professor", die Einlaß begehrten an den Pforten der Berufe, um sich wirtschaftliche Selbständigkeit zu sichern. Heute wäre Fräulein Dr. Liesbeth Weigel vermutlich auch in der Kleinstadt vor feindlichem Boykott sicher, und selbst das eingetrocknetste Tantengemüt würde an dem Wunsch einer Nichte, sich als Arzt niederzulassen, kaum herumnörgeln. Trotzdem blieb die Wirkung der Dreyerschen Komödie eine ungeminderte; der Funken Wahrheit, der in der Handlung steckt, der Gegensatz zwischen einem über kleinliche Denkungsart erhabenen jungen Mädchen und ihrem im Banne konventioneller Auffassung befangenen Bräutigam veraltet nicht, und ebensowenig das Ringen eines Weibes, das dem Manne nur Gefährte, nicht Untertan sein will, gegen das natürliche Bedürfnis, geliebt zu sein und wiederzulieben. In der Hauptsache ist es allerdings die Darstellung, die uns die Komödie näherbringen kann; der Eindruck wird vertieft, wenn es gelingt, aus den Theaterfiguren das volle Menschenleben erstehen zu lassen. Dies ist der Neueinstudierung am Samstag im hohen Maße geglückt; es wurden schauspielerische Glanzleistungen geboten, und ein (a. G. vorgestellter) Regisseur Feodor Brühl darf wohl einen Teil des Gelingens für sein Mühen beanspruchen. Der Zufall fügte ein weiteres Gastspiel, dieses aber ohne vorherige Ankündigung auf dem Zettel. Zum allgemeinen großen Bedauern war Else Hermann, die Darstellerin der Hauptrolle, infolge ernstlicher Erkrankung am Vormittag gezwungen, abzusagen; der Direktion gelang es, die erste weibliche Salonkraft des Frankfurter Schauspielhauses als Ersatz zu gewinnen, und so hatten wir, das gesamte erwartungsvolle Publikum, ganz unvorbereitet den Vorzug, Frau Grete Ilm als Dr. Liesbeth Weigel spielen zu sehen. Wir sagen: den Vorzug, weil die große Beliebtheit des Gastes bei den Frankfurter Theaterbesuchern, der Ruf, der diesem Bühnenstern unserer, Wiesbaden in so vielem „überlegenen" Nachbarstadt vorausgeht, das improvisierte Auftreten zu einem, für die ernste Kriegszeit gar nicht recht passenden spielerischen Genuß gestalten mußten. Und in der Tat — Grete Ilm bewährte sich als die bedeutende Künstlerin, wie wir sie nach den Frankfurter Berichten aus der Entfernung haben schätzen gelernt. Was sie gab, war das Leben; in bewußter Steigerung blieb das Beste für den Schlußakt aufgespart. Wenn trotzdem die glänzende Darstellung kein oder nur vereinzeltes Erleben auslöste, ist dieser kritische Unterton dem Ueberwiegen von Routine und eigener Persönlichkeit im Spiel des Gastes zuzuschreiben. Man sah zu viel Grete Ilm, die nicht immer in dem Fräulein Doktor Liesbeth aufging. Die Feststellung dieses Eindruckes mag als eine Ketzerei gelten gegenüber einer wunderbar ausgefeilten Gesamtleistung, von Echtheit nur so erstrahlend. Dennoch darf — und es ist wohl keine Respektverletzung gegenüber der Frankfurter Künstlerin, die vom Publikum stürmisch gefeiert wurde — nicht verschwiegen werden, daß sich in den Genuß das Gefühl einer leisen Enttäuschung vermischte; dann aber, daß sich auch die Genugtuung regte darüber, daß wir in Wiesbaden sehr verwöhnt sind. So sehr, daß selbst das Gastspiel eines fremden Sternes erster Ordnung sich nur gleichwertig den Leistungen der heimischen Kräfte anreiht, ohne im ganzen etwa darüber hinauszuragen. Von diesen, von den Künstlern des Residenz-Theaters, hatten vor allen Hermann Nesselträger (Dr. Berthold Wiesener) und die drei Tanten-Damen Marg. Lüder-Freiwald, Theodora Porst und Rosel van Born Gelegenheit mit ihrem Können sich im besten Licht zu zeigen. Nesselträger war ein ideal-kühler Gefährte seiner Frau, ein Prachtkerl einfach für die „Behandlung"; im Kreise der zimperlichen Kleinstadtweiblichkeit schoß aber Theodora Porst unstreitig den Vogel ab für die Wirkung der Komödie, hier bildete ein Talent sich in der Stille und entfaltet sich von Fall zu Fall zum köstlichen Glänzen. Die übrigen Kräfte Willy Stegler (der alte Onkel) und Friedrich Beug (der abgewiesene Bräutigam), Max Deutschländer und Luise Delosea (das Jantzensche Paar), Mina Agte — als Aufwärterin wieder unwiderstehlich komisch —, E. E. v. Beauval — die ihre Frau Senator-Episode mit entsprechender Schnei-

Lord Roberts †.

London, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Lord Roberts, der den indischen Truppen in Frankreich einen Besuch abstattete, ist, wie das Reuter-Büro meldet, am Samstag abend plötzlich gestorben.

Der Dreiundachtzigjährige weilte gerade in Frankreich, um eine Inspektion der indischen Truppen vorzunehmen. Ein plötzlicher Tod, dessen Art wir zu der Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht kennen, hat einer langen und für England auch verdienstvollen militärischen Tätigkeit ein Ende gemacht. Fast 64 Jahre hat er in englischen Militärdiensten gestanden und sich viele kriegerische Lorbeeren im Kampfe mit farbigen Gegnern geholt, um dann, als letztes und bedeutendstes Werk seines Lebens, die Burenstaaten für England zu erwerben.

Der Tod des Lord Roberts könnte diejenigen, die an ein folgerichtiges Walten des Schicksals, an Bestimmung glauben, zur Nachdenklichkeit stimmen. In der Tat, es ist eigenartig: Dieser Krieg der langen Schlachten ist auch ein Krieg der plötzlichen Tode. Die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares durch serbische Heißsporne gab den Anlaß zu dem Einschreiten Oesterreichs gegen Serbien. Und der Mann, der als der böse Geist Rußlands betrachtet werden darf, der im Verein mit England die große Blutschuld auf sich geladen hat, Serbien den Rücken zu stärken und die bestimmenden Kreise um den Zaren in den Krieg zu ziehen, der Gesandte von Hartwig, starb ebenfalls eines plötzlichen Todes und zwar — das ist das besonders Eigenartige — in der österreichischen Gesandtschaft zu Belgrad. Das Geheimnis dieses Todes wird wohl erst nach dem Kriege enthüllt werden. Als Vierter folgte am Tage nach der deutsch-französischen Kriegserklärung der französische Sozialistenführer Jaurès, der seine Landsleute oft genug vor den Folgen der blinden Dienstbarkeit gegenüber Rußland gewarnt hatte. Er starb in Paris den Tod durch Mörderhand, als ein Opfer seines Eintretens gegen die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. Ihm folgte von bedeutenden Persönlichkeiten Papst Pius der Zehnte, der ein offener Gegner des Krieges an sich und insbesondere des entbrennenden Weltkrieges war. Und vor nicht langer Zeit starben wiederum zwei bedeutende Persönlichkeiten der beiden wichtigsten neutralen Staaten. Zuerst der italienische Minister des Auswärtigen, Giuliano, der zwar die vertragliche Hilfe des Dreibundstaates für uns nicht hatte erwirken können oder wollen, der aber doch immerhin eine entschiedene Neigung dieses unzuverlässigen Vertragsgenossen auf die Seite unserer Feinde zu verhindern gewußt hatte. Und dann König Karol von Rumänien, der, den Einflüsterungen Rußlands und dem Drängen der deutschfeindlichen Diplomatie zum Trotze, die strengste Neutralität gewahrt hatte. Als Achter in der Reihe der bedeutenden Männer, die in irgendeiner Weise in Beziehung zu dem furchtbarsten Kriege standen, den die Erde bisher gesehen, folgt ihnen nun der alte englische Feldmarschall Lord Roberts.

Er war Jahre hindurch eine der wichtigsten Stützen der Agitation zur Errichtung eines großen stehenden Heeres, um der Invasionsgefahr zu begegnen. Und damit ist er auch als einer derjenigen gekennzeichnet, die durch den beständigen Hinweis auf die „deutsche Gefahr" das britische Volk zu immer größerer Abneigung gegen das deutsche Volk und allmählich zum offenen Haß erzogen haben. Die Gerechtigkeit verlangt allerdings, daß man auch die von der verletzenden Großsprecherei eines Churchill oder Grey wohltuend abstechende, zwar auch leidenschaftliche und nicht gerade sachliche, aber doch vornehmere Agitationsart Lord Roberts hervorhebt. Kaiser Wilhem II. schien seine militärischen Eigenschaften sehr zu schätzen; denn nach der für England glücklichen Erledigung des Burenkriegs und der Anschweißung der beiden burischen Freistaaten an die Kapkolonie verlieh er ihm den Schwarzen Adlerorden. Zu Beginn des jetzigen Krieges hat der Lord den hohen preußischen Orden zurückgeschickt.

Frederick Sleigh Graf Roberts stammte aus einer englischen Militärfamilie. Er wurde am 30. September 1832 in Khanpur in Indien als Sohn eines Generals geboren. Als Leutnant machte er in dem blutigen indischen Aufstand, der seiner Geburtsstadt einen so grausigen Ruf verlieh, die Belagerung von Dehli mit. Er kämpfte später in Abessinien und Afghanistan, und im zweiten afghanischen Feldzug (1879) war ihm, der inzwischen zum Generalleutnant aufgerückt war, sogar der Oberbefehl übertragen worden. Seine Siege machten ihn schnell volkstümlich. Er wurde zum Baronet erhoben und 1881 als Gouverneur nach Natal geschickt, um nun auch die aufsässigen Buren zu schlagen. Bevor er jedoch eingreifen konnte, war der Friede mit den Buren schon geschlossen, und er verließ Südafrika, um als General das Kommando von Madras in Indien zu übernehmen. 1885 wurde er zum Oberbefehlshaber der Truppen des indischen Reiches ernannt und unterwarf im nächsten Jahre Birma. 1892 wurde er zum Peer von England erhoben mit dem Titel Lord Roberts von Kandahar und Waterford. Im Jahre 1893 legte er den indischen Oberbefehl nieder und übernahm, nachdem er 1895 zum Feldmarschall ernannt war, das Oberkommando der Truppen in Irland. Im Dezember 1899 wurde er zum Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Südafrika bestellt, wo er, mit Hilfe des harten Generals Kitchener, vom Februar 1900 ab seine Erfolge gegen die bis dahin siegreichen Buren gewann. Seiner breit angelegten Strategik konnte die Kleinkriegkunst der Buren nicht standhalten; und so gelang es ihm, die beiden Burenrepubliken Transvaal und Oranjefreistaat für England zu erwerben. Er hatte die englische Waffenehre wieder hergestellt und wurde, nachdem er Ende 1900 nach England zurückgekehrt war, zum Oberbefehlshaber der britischen Armee ernannt. Außerdem erhielt er den Hosenbandorden, ein Ehrengeschenk von 2 Millionen Mark und den Titel eines Earl von Kandahar und Pretoria. 1904 trat er vom Amte zurück, bereiste zunächst Südafrika und ließ sich dann dauernd in England nieder, um seine alte Mahnung immer wieder vorzubringen, zur Abwehr der Invasionsgefahr ein großes stehendes Heer zu schaffen. Seine großmäuligen Mitstreiter gingen schließlich noch weiter; sie wollten sogar ein Heer, das groß und stark genug wäre, um die Invasion in andere Länder (lies Deutschland) zu tragen.

Nun, da die Gefahr einer Invasion vernehmlich an die Pforten Englands klopft, wurde er in dem Augenblick aus seiner Tätigkeit abberufen, als er diejenigen Truppen besichtigte, die aus Indien verschrieben waren, um die Gefahr abzuwenden. Mit Lord Roberts starb uns ein Gegner, der zwar von der „deutschen Gefahr" überzeugt war und vor ihr warnte, der uns aber immer nur ein Gegner, nie ein gehässiger Feind war. Er hatte noch gute und anständige Formen, die dem Neuengländertum so ganz und gar abzugehen scheinen. Und er gehörte auch nicht zu jenen, die da glaubten, Deutschland um jeden Preis vernichten zu müssen.

*

London, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Lord Roberts hatte sich bei einer Besichtigung der indischen Truppen, deren Oberbefehlshaber er gewesen ist, am Donnerstag eine Erkältung zugezogen, aus der sich eine Lungentzündung entwickelte, der der Feldmarschall nunmehr erlegen ist.

---

erwiesen, daß die Vorwärtsbewegung der Bundesgenossen nördlich Nieuport von ihren Truppen nicht fortgesetzt wird, damit die Linie nicht unnötig verlängert und demzufolge geschwächt wird.

Von Ypern bis Arras.

Wichtige Verbesserungen der deutschen Stellungen.

Genf, 16. Nov. (Tel. Ctr. Frfrt.)

Nach Berichten französischer Blätter hat der Kampf bei Nieuport, Ypern, Dixmuiden, Armentières unerhörte, ja phantastische Proportionen angenommen, sowohl durch das Massenaufgebot der Deutschen, als auch die von ihnen entfaltete Energie, der die verbündeten Engländer und Franzosen ihrerseits den heftigsten Widerstand entgegensetzen. Durch die Einnahme von Dixmuiden, das die französischen Füsiliere unter dichtestem Granatenfeuer der deutschen Artillerie räumen mußten, hätten sich die Stellungen verschoben. Durch die furchtbare Offensive sei es den Deutschen auch gelungen, das Yserufer zu überschreiten. Dieser Erfolg wäre für die französischen Stellungen gefährlich geworden, wenn es den Franzosen nicht gelungen wäre, durch eine ebenso kräftige Offensive das Vorrücken der Deutschen aufzuhalten. Immerhin hätten bei Ypern bis in die Gegend von Armentières hin wichtige Aenderungen in der Kriegsgruppierung stattgefunden. Es muß damit gerechnet werden, daß die Deutschen jetzt die günstige Gelegenheit abwarten, um einen allgemeinen Ansturm zu unternehmen. Mehrere Umstände sprechen dafür, daß sie die endgültige Entscheidung so bald wie möglich herbeizuführen gedenken und dann von Ypern bis nach Arras zu einem großen Schlag ausholen werden.

Genf, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Eine Pariser Privatdepesche meldet, daß sich die französisch-englische Garnison von Ypern von Gardetruppen und andern Truppenabteilungen in der Nacht überrumpeln ließ. — Einer späteren Depesche zufolge soll die deutsche Besitznahme von Ypern nur vorübergehend gewesen sein.

Die Absicht dieser beiden Nachrichten scheint zu sein, es zu erklären, wie die Deutschen dazu kamen, mit einer größeren Zahl, als die Franzosen bisher zugestanden haben, den Yserkanal zu überschreiten.

*

Prinz Oskar wieder ins Feld.

Bad Homburg, 15. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

Prinz Oskar von Preußen und Gemahlin haben heute nach fast siebenwöchigem Aufenthalt Homburg verlassen. Die Herrschaften fuhren mit Kraftwagen nach Frankfurt a. M., von wo sie sich nach dem Schlosse Lieser an der Mosel (Besitzer Freiherr von Schorlemer) begaben. Morgen reist Prinz Oskar nach dem Hauptquartier, während sich seine Gemahlin nach Berlin zurückbegibt.

Die russische Flotte auf dem Marsche.

Kurs nach Südwest.

Kopenhagen, 15. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

Wie „Svenska Dagbl." erfährt, verließ die russische Flotte Helsingfors mit Kurs nach Südwesten; sie soll die Absicht haben, der deutschen Flotte eine Schlacht zu liefern.

Stellungskrieg an der russischen Grenze.

Kristiania, 15. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

„Aftonposten" zufolge berichtet die „Daily Mail" aus Petersburg, daß es sich in den nächsten Tagen entscheiden wird, ob die Deutschen im Stande sein werden, die lange Verteidigungslinie zu halten, die sie zum Schutze ihrer Grenze vorbereitet haben. Zwischen Thorn und Krakau werden gewaltige Anstrengungen gemacht, um die russische Invasion gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu verhindern und, wenn möglich, die Russen so lange aufzuhalten, wie die Deutschen an der Aisne-Linie die Verbündeten aufgehalten haben. Die Lage an der Ostfront gleiche jetzt sehr der durch die Schlacht an der Marne geschaffenen Lage. Die Deutschen haben sich vor den Russen zurückgezogen, aber in stark befestigte Stellungen; sie haben außerdem den Vorteil, die starke Festung Thorn in ihrem Rücken zu haben. 6000 Arbeiter haben Tag und Nacht gearbeitet, um die Festung in vollkommenen Verteidigungszustand zu versetzen. Die Russen hätten sich bereits mehrere Tage in einem Abstand von ungefähr 32 Kilometer von Thorn entfernt aufgehalten und hier dem Feind zwischen dieser Festung und Kalisch scharf zugesetzt. Aus den letzten Nachrichten gehe hervor, daß die Deutschen umgekehrt sind und den Angriff der Russen aufzunehmen beginnen.

*

Nervosität im deutschen Osten.

Berlin, 15. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Entgegen den grundlosen Befürchtungen, die sich eines Teiles der östlichen Grenzbevölkerung bemächtigt haben, ermahnen, wie dies schon die „Nordd. Allg. Ztg." getan hat, auch überall die Vertreter der Behörden zur Ruhe und Besonnenheit. So meldet dem „B. T." eine Privatdepesche aus Königsberg: Die infolge der letzten Kämpfe wieder einsetzende Fluchtbewegung aus den ostpreußischen Grenzbezirken gab den Anlaß zu einer Ermahnung des Landeshauptmanns an die Bevölkerung weiter westlicher Bezirke, sich nicht mitreißen zu lassen. Auch den Bewohnern der Grenzbezirke wird angesichts der Ungunst der Witterung zum Bleiben geraten, zumal keine ernstliche Gefahr bestehe. Es seien Maßnahmen getroffen, um die, welche flüchten wollen, nach dem Westen zu bringen und das Vieh zu versorgen. Die unsinnigen Gerüchte über Bergungszüge und dergleichen wurden durch die beruhigende Erklärung widerlegt, daß es sich um eisenbahntechnische Maßnahmen handelt.

Ebenso erklärt der Oberpräsident der Provinz Posen unterm 13. Nov., daß die in den Grenzkreisen der Provinz getroffenen Maßnahmen lediglich aus militärischen Rücksichten erfolgt sind und nur den Zweck haben, vorbeugend das Erforderliche für alle Fälle sicherzustellen. „Die Gefahr eines russischen Einbruchs liegt nach menschlichem Ermessen nicht vor. Ich hoffe, daß diese Mitteilung dazu beitragen wird, ängstliche Gemüter zu beruhigen und die Bevölkerung der Provinz von grundlosem und übereiltem Verlassen ihrer Wohnsitze abzuhalten."

Artilleriezweikampf zwischen Semlin und Belgrad.

Budapest, 16. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

„Az Ugsag" meldet: Von Semlin aus bombardierten unsere Truppen stundenlang Kalimegdan und sprengten ein Munitionsmagazin am Fuße des Berges in die Luft. Das Feuer der Belgrader Artillerie war wirkungslos.

*

Das österreichische Vordringen in Serbien.

Wien, 15. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Um für den Abzug seines Trains Zeit zu gewinnen, leistete der Gegner auf den Höhen nördlich und westlich Valjevo in vorbereiteten Stellungen Widerstand. Unsere, trotz unausgesetzten Kämpfen und großen Strapazen, vom besten Geist beseelten Truppen gelang es gestern, den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellungen, die Höhen bei Kamenica und die von Loznica nach Valjevo führende Straße nach hartem Kampf zu erobern. 580 Gefangene wurden gemacht und zahlreiche Waffen und Munition erbeutet. Unsere Truppen standen gestern abend vor Obrenovac bei Ub und in Angriffen auf die Höhenrücken von Juntina, die Rücklehne östlich Kamenica und in südlicher Richtung bei Stubica.

Berlin, 16. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „L.-A." telegraphiert von dem serbischen Kriegsschauplatz: Die Operationen gegen die Serben haben in den letzten Tagen glänzende Fortschritte gemacht. Von Westen und Norden her sind auf den mangelhaften Straßen große österreichisch-ungarische Streitkräfte in Serbien einmarschiert, die nun vereint gegen den, wie ich höre, in Halbmondfront von Obrenovatsch über Valjewo bis in die Nähe von Lobowitza aufgestellten Feind operieren können. Um Belgrad herum und am Donauufer entfalten die Serben neuerdings wieder eine große Tätigkeit.

*

Amtlicher österreichisch-ungarischer Bericht.

Ausfall aus Przemysl. — Neue Kämpfe in den Karpathen.

Wien, 15. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart unterm 15. Nov., mittags: Die Verteidigung der Festung Przemysl wird, wie bei der ersten Einschließung, mit großer Aktivität geführt. So jagte ein gestern nach Norden unternommener Ausfall den Feind bis in die Höhen von Rokistnica zurück. Unsere Truppen hatten beim Vorstoß nur minimale Verluste. In den Karpathen wurden vereinzelte Vorstöße feindlicher Detachements mühelos abgewiesen. Auch an der übrigen Front versagten die russischen Vorstöße.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
von Höfer, Generalmajor.

*

Die inneren Zustände Serbiens.

Mailand, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Dem „Mattino" wird aus Nisch gemeldet: Die Mißerfolge des serbischen Feldzuges gegen Oesterreich-Ungarn bedrücken die ganze öffentliche Meinung Serbiens. Die Erregung gegen Pasitsch ist so groß, daß für ihn und

---

digkeit zur Geltung brachte — trugen das ihrige zum Gesamterfolg bei. Nicht zu vergessen Elsa Erler als Vertreterin echter Backfisch-Weiblichkeit.

o

Die Kunst für die Kunst. Die große Anteilnahme, welche die am vorigen Sonntag eröffnete Ausstellung zum Besten mehrerer durch den Krieg schwer geschädigter bildender Künstler gefunden, hat die Veranstalter dieses dankenswerten Unternehmens veranlaßt, nunmehr auch der in Notlage geratenen „Musiker" zu gedenken, und so fand denn gestern — abermals in der Galerie Banger — zu diesem Zwecke ein musikalisch-rezitatorischer Abend statt, dessen reger Besuch bewies, welch ungemeines Interesse der kunstsinnige Teil des Wiesbadener Publikums diesen humanitären Bestrebungen entgegenbringt. — Eröffnet wurde das aus vier Nummern bestehende Programm mit der Mozartschen D-dur-Sinfonie Nr. 5, deren intime Reize bei der echt Mozartschen kleinen Orchesterbesetzung und der liebevollen Sorgfalt, welche Herr Musikdirektor Schuricht dem Werke gewidmet, gestern zu ganz besonderer Geltung gelangte. Als eine musikalische gleich wertvolle Gabe wurden die Solovorträge des Herrn M. Schildbach empfunden, der, von Herrn W. Fischer höchst anschmiegsam begleitet, die „Air" von Bach, ein „Scherzo" von Goens und als Zugabe die „Träumerei" von Schumann in bekannter hochkünstlerischer Weise zum Vortrag brachte. Zwischen den beiden Musiknummern und am Schluß rezitierte Herr Leo Sternberg, welcher sich auch diesmal bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, eine Anzahl eigener, durchweg auf die heutige Zeit bezüglicher Dichtungen, die sämtlich mit lebhaftem Danke entgegengenommen wurden. Für den ihm gespendeten Beifall dankte der Vortragende durch einige ansprechende und stimmungsvolle Zugaben. X.

seine Anhänger geradezu Lebensgefahr besteht. Mehrere Politiker äußerten den Wunsch, daß ein neutraler Staat die Friedensvermittlung mit Oesterreich-Ungarn ins Werk setze. Die Räte Pasitsch wollen ihn veranlassen, seinen Posten aufzugeben und anstatt seiner den früheren Gesandten in Wien, Jovanovitsch, an die Spitze der Regierung zu bringen.

*

Die Spannung in Bulgarien.

Sofia, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die erfolgreiche Offensive der österreichisch-ungarischen Armee gegen Serbien löst hier allgemeine und ungeteilte Freude aus. Die Nachrichten über ein weiteres Vordringen werden mit spannungsvoller Ungeduld erwartet. Alle anderen Ereignisse auf den europäischen Kriegsschauplätzen erregen gegenwärtig hier weit geringeres Interesse.

Die Kämpfe an der österreichisch-montenegrinischen Grenze.

Mailand, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Ueber die Kämpfe an der österreichisch-montenegrinischen Grenze läßt sich der „Corriere della Sera" aus Cetinje, also aus montenegrinischer Quelle, melden: In den Schwarzen Bergen ist starker Schneefall eingetreten und der Lowtschen ist tief mit Schnee bedeckt. Das ungünstige Wetter hat natürlich den Stillstand der Operationen gegen Cattaro verursacht. Die Oesterreicher beschießen dann und wann die montenegrinischen Batterien auf dem Grenzberge Lowtschen. Am Mittwoch erschienen mehrere österreichische Flieger über der Stadt Antivari und warfen Bomben ab. Die Villa des Prinzen Danilo wurde von 5 Geschossen getroffen und sehr stark beschädigt. Menschenleben sind aber wahrscheinlich nicht zu beklagen. Die Villa wird gegenwärtig nur von der Prinzessin Militza, der Gattin des Kronprinzen Danilo, geborenen Prinzessin Jutta von Mecklenburg, bewohnt.

Ausdehnung des Burenaufstandes.

Amsterdam, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Entgegen den englischen Beschwichtigungen melden holländische Blätter eine starke Ausbreitung des Burenaufstandes. Die Afrikaner der Kapkolonie schließen sich den Oranje- und Transvaalburen massenhaft an.

Von Tsingtau.

Die österreichischen Verluste.

Wien, 14. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Vom Kommandanten S. M. S. „Kaiserin Elisabeth" ist durch die Vermittlung der österreichisch-ungarischen Botschaft in Peking die Meldung hier eingetroffen, daß das genannte Kriegsschiff nach der Erschöpfung der Munition versenkt worden sei, worauf seine Besatzung zu Lande weitergekämpft habe. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind von der Schiffsbesatzung 8 Mann gefallen, Fregattenleutnant Baierle und 80 Mann verwundet.

*

London, 14. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Ein Telegramm der Londoner Exchange Tel.-Comp. aus Peking besagt: Die Japaner haben zwei Kanonenboote, einen Zerstörer und fünf Transportschiffe erbeutet. Man glaubt, daß es leicht sein wird, den gesunkenen österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth" durch ein Schwimmdock zu heben.

Tokio, 14. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Amtlich wird gemeldet: Unterseeische Minen explodierten am 11. November, während sie entfernt wurden. Getötet wurden 2 Offiziere und 8 Soldaten, verwundet 1 Offizier und 56 Mann. Im Hospital von Tsingtau befinden sich 436 verwundete Deutsche.

Lügennachrichten der Feinde.

Paris, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Wir sind es gewöhnt, aus den Lagern unserer Feinde erlogene und verleumderische Nachrichten über unsere Heere und die Kriegslage zu hören, wenn das Kriegsglück eine entschiedene Neigung zu ihren Ungunsten zeigte. In den letzten Tagen nun häufen sich die greifbaren Lügen unserer westlichen Feinde wieder derart, daß man darauf auf eine erhebliche Verschlechterung der Lage der Verbündeten schließen darf. Sogar der amtliche deutsche Bericht vom 15. November muß mit solch einer Lüge aufräumen. Aeußerdem liegt noch ein ganzer Strauß vor, aus dem wir aber nur einzelne dieser Giftblüten herausziehen wollen. Zum Beispiel:

Berlin, 14. Nov. (Amtliches Tel.)

Die Nachricht auswärtiger Blätter, daß einer der 42 Zentimeter-Mörser explodiert sei und die Explosion großen Schaden angerichtet habe, ist, wie amtlich festgestellt wurde, vollständig erfunden.

(Zuerst stellten die Feinde die 42er Mörser als Phantasiegebilde hin. Nun, da sie ihr Dasein nicht mehr leugnen können, vernichten sie sie durch erdichtete Explosionen. Aber das nützt alles nichts — die „dicke Berta" wird sich den Feinden weiter bemerklich machen. Schriftl.)

Paris, 15. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

Die „Agence Havas" meldet: Der General Joffre sandte dem General French zwei deutsche Fahnen, die während der letzten Tage von Engländern in verlassenen Schützengräben an der Marne verschüttet aufgefunden wurden. (Recht dumm erfunden!)

Wien, 15. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

Petersburger Meldungen der „Times" und der „Daily News" wissen von ernsten Unstimmigkeiten zu melden, die angeblich zwischen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Heeresverwaltung bestehen.

Zu derartigen Erfindungen kann nur bemerkt werden, daß die ihnen unterliegenden Absichten, die vertrauensvollen Beziehungen zwischen den beiden Heeresleitungen zu vergiften, ebenso offenkundig als aussichtslos sind.

Wien, 16. Nov. (Wolff-Tel.)

Das K. K. Korrespondenz-Bureau meldet: Die aus London stammende Meldung über angebliche blutige Zusammenstöße zwischen österreichischen und ungarischen Soldaten sind dreiste tendenziöse Lügen.

Wien, 15. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die politische Korrespondenz berichtet aus Konstantinopel: In manchen Nachrichten über das Ergebnis der türkischen Mobilisierung wurde behauptet, daß nicht mehr als 600 000 Mann unter den Fahnen ständen.

Diese Angabe, die offenbar darauf berechnet ist, die Bedeutung des Eingreifens der Türkei in den europäischen Krieg herabzusetzen, ist falsch. Die Stärke des Heeres übersteigt, wie sich versichern läßt, die vorher erwähnte Ziffer um Hunderttausende.

*

„Drahtlose" Phantasien.

London, 15. Nov. (Indirekt. Tel. Ctr. Bln.)

Die englische und die französische Regierung überreichten der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika einen Protest gegen die Haltung von Ecuador und Columbia. Die Engländer vermuten nämlich, daß diese beiden südamerikanischen Staaten den deutschen Behörden den Gebrauch ihrer Stationen für drahtlose Telegraphie gestatten. Ja man glaubt sogar, daß Deutschland die Galapagos- (Schildkröten-) Inseln als Flottenbasis gebraucht.

London, 15. Nov. (Indirekt. Tel. Ctr. Bln.)

Die „Times" erzählt ihren Lesern, daß man in den Vereinigten Staaten von Amerika eifrig auf der Suche nach geheimen Stationen für drahtlose Telegraphie sei. Eine solche vermute man in Niederkalifornien in der Nähe der mexikanischen Grenze.

Furcht vor den deutschen Kreuzern in Britisch-Columbia.

London, 16. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Dem „Manchester Guardian" wird aus Toronto berichtet: Nach einer amtlichen Meldung aus Ottawa wird der westliche Teil von Broughton Straits bei der Vancouverinsel (an der Westküste von Britisch-Columbia) zu Verteidigungszwecken für die Schiffahrt gesperrt. — Trotz der amtlichen Erklärung, daß alle Pläne für die Verteidigung fertig seien, fürchtet die Bevölkerung von Vancouver und Prince Robert eine Beschießung.

Militärische Vorbereitungen der Ver. Staaten.

London, 15. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

Der „New-York Herald" meldet, daß die Vereinigten Staaten von Amerika die zweite Klasse von Reservisten der Kriegsflotte einziehen.

Ausfuhr von Waffen und Munition von Nordamerika.

Amsterdam, 14. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Die Londoner „Times" melden aus Washington: Nach der „World" hat der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, bei der amerikanischen Regierung Protest erhoben gegen die Fabrikation und Ausfuhr von Waffen und Munition für die Verbündeten durch amerikanische Firmen. Es sei ein Neutralitätsbruch, wenn den Verbündeten Waffen zugeführt würden, wogegen derartige Sendungen nach Deutschland infolge der englischen Kontrolle des Seeweges unmöglich gemacht würden.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 15. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

Den Blättern zufolge erreichten die Voranmeldungen auf die österreichische Kriegsanleihe bisher die Höhe von vierhundert Millionen Kronen.

Scharfe Maßregeln gegen Spionage in England.

London, 16. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Alle nach dem Kontinent fahrenden Personen werden an Person und Gepäck von jetzt ab scharf untersucht, um zu verhindern, daß sie dem Feinde nützliche Mitteilungen überbringen. Die Reisenden werden der Reihe nach an den Zuge geführt, worauf sie, bevor der Zug abfährt, mit niemand mehr verkehren dürfen.

England unterstützt seine kleinen Verbündeten.

London, 15. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

Ein großer Teil der englischen Milliarden, die für Kriegszwecke gefordert werden, geht in Form von Darlehen als Unterstützungsgelder an die englischen Verbündeten. Bisher haben Belgien 75 Millionen, Serbien 25 Millionen Franken erhalten.

Italien und Griechenland.

Mailand, 16. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein italienischer Kreuzer hat vorgestern in der Nähe von Valona ein griechisches, mit Waffen und Munition beladenes Segelschiff beschlagnahmt.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 16. November.

Entschiedenes Vorgehen gegen die feindlichen Ausländer.

Der königliche Polizeipräsident zu Frankfurt erläßt folgende Bekanntmachung:

„Sämtliche Russen, Franzosen, Belgier, Engländer einschließlich der englischen Kolonien, Serben, Montenegriner und Japaner haben sich ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht bis zum 24. November abends aus dem Stadtbezirk Frankfurt a. M. zu entfernen. Feindliche Ausländer, die nach dem 24. November hier betroffen werden, sind sofort festzunehmen. Die Wahl des neuen Aufenthaltsortes wird mit gewissen Aufenthaltsbeschränkungen freigestellt. Verboten ist unter anderem die Uebersiedlung in den Bezirk um Frankfurt a. M., begrenzt durch die Kreislinie Flörsheim, Hofheim, Königstein, Homburg, Rodheim, Windecken, Hanau, Groß-Krotzenburg, Oberroden und Wixhausen, die genannten Orte einschließlich und in dem Bezirk um Darmstadt, begrenzt durch die Kreislinie Neu-Isenburg, Oberroden, Groß-Umbach, Brensbach, Reichelsheim, Zwingenberg, Gernsheim, Rheinstrom und Oppenheim, die genannten Orte einschließlich, sowie in den Bezirk der Festung Mainz; als solcher gelten alle Ortschaften innerhalb der Kreislinie Hohenkamm des Taunus, Kelkheim, Kriftel, Okriftel, Groß-Gerau, Oppenheim, Wörrstadt, Gaualgesheim und Geisenheim, die genannten Orte einschließlich, zum Beispiel

Wiesbaden.

Endlich darf das Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin sowie eine Anzahl anderer Städte nicht als Aufenthaltsort gewählt werden.

Bis zum 17. November einschließlich haben alle feindlichen Ausländer im Polizeipräsidium persönlich anzugeben, wohin sie verziehen wollen, damit die nötigen Ermittlungen wegen der Erteilung des Reiseerlaubnisscheines noch angestellt werden können. Wer diese Frist versäumt, hat sofortige Festnahme zu gewärtigen. Ausnahmen können nur gestattet werden bei schwerer Krankheit, die durch ein amtsärztliches Attest bescheinigt wird, und für vereinzelte Personen, die sich seit vielen Jahren in Deutschland befinden und für deren deutschfreundliche Gesinnung und Betätigung angesehene Deutsche volle Bürgschaft übernehmen. — Russische Feldarbeiter haben hier zu bleiben. Als Aufenthaltsort für mittellose Personen wird das Kriegsgefangenenlager Gießen bestimmt. Mittellose haben sich nicht auf dem Polizeipräsidium, sondern auf den zuständigen Polizeirevieren zu melden.

Die Ausreise nach der Heimat kann Engländern, Franzosen, Belgiern, Serben, Montenegrinern und Japanern in dem bisherigen Umfange gestattet werden; den Anträgen ist stets eine Photographie beizufügen.

Russen dürfen vorläufig das Reichsgebiet nicht verlassen."

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugänge.

Erf.-Ref. Fleith, Wiesbaden, Inf.-Reg. 122/2 (Dr. Schloß). Frw. Jak. Hepp, Kaiserslautern, Ref.-Inf.-Reg. 223/2 (Dr. Schloß). Peter Ickstadt, Ruppertshain, Ref.-Inf.-Reg. 87/12 (Bahnh. Bar.) Karl Millert, Rüttgen, Landw.-Reg. 118/9 (Hotel Weins).

Kleingartenbau — Schrebergärten.

Der Vorstand des Deutschen Vereins für Wohnungsreform hat dem Minister des Innern sehr beachtenswerte Ausführungen über Kleingartenbau und Kriegsfürsorge mit der Bitte um Förderung dieser Bestrebung unterbreitet. Der Minister hat nun in Anerkennung der nach sozialer und ethischer Richtung hin äußerst wichtigen Angelegenheit den Regierungspräsidenten ersucht, die Magistrate von Frankfurt und Wiesbaden sowie die Landräte des Regierungsbezirks zu veranlassen, diese Anregungen möglichst zu fördern. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat nun schon seit Ende der 1890er Jahre sich mit der Schaffung und Anlegung von Schrebergärten eifrigst beschäftigt, und es ist ihm auch gelungen, dank der überaus regen Nachfrage in vielen Distrikten der Gemarkung Wiesbaden Schrebergärten anzulegen und zu verpachten.

1898 im Distrikt „Kalte Berg" (hinter dem alten Friedhof) 33 Ar 56 Qm., 1905 im Distrikt „Wellritz", 82 Ar 22 Qm., 1907 im Distrikt „An den Nußbäumen" (Gutenbergschule) 119 Ar 40 Qm., 1909 im Distrikt „Bleidenstadter Weg" (links der Aarstraße) 60 Ar 97 Qm., 1909 im Distrikt „Vor Heiligenborn" (links der Biebricher Allee) 82 Ar 8 Qm., 1909 im Distrikt „Unter Hollerborn" (rechts der Dotzheimer Straße) 95 Ar 84 Qm., 1910 im Distrikt „Vor Heiligenborn" 29 Ar 71 Qm., 1910 im Distrikt „Apelberg" (links der Platter Straße) 14 Ar 65 Qm., 1911 Gärten an der Ruhbergstraße etwa 50 Ar, 1913 Gärten Kleinfeldchen 98 Ar, 1913/14 Gärten Hinter Heiligenborn 45 Ar.

So sind auf diese Weise 218 Schrebergärten von einer durchschnittlichen Größe von etwa 250 Quadratmeter ver-

Ehren-Tafel

Der Feldwebel der 3. Kompagnie Füsilier-Regts. 80 Karl Debus erhielt für besondere Tapferkeit auf Frankreichs Boden das Eiserne Kreuz, nachdem er vorher schwer verwundet nach hier transportiert worden war. Feldwebel Debus hofft in Bälde wieder an die Front zurückkehren zu können.

Das Eiserne Kreuz und die hessische Tapferkeitsmedaille am Bande wurden Herrn Dr. Rosenblatt aus Mainz, Oberarzt d. L. und Bataillonsarzt, für seine aufopferungsvolle, keine Gefahr scheuende Tätigkeit im Felde verliehen.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Reserveleutnant und Kompagnieführer im 1. bayerischen Reserveregiment, Regierungsbaumeister Ernst Hacker, der Sohn des Darmstädter Hofschauspielers und Regisseurs Heinrich Hacker, für tapferes Verhalten vor dem Feinde. Er hat mit seiner Truppe in Belgien in achttägigem ununterbrochenen Kampfe gestanden, nach dessen siegreichem Ende er unter Beförderung zum Kompagnieführer mit dem Eisernen Kreuz dekoriert wurde. Der Kaiser sprach mit ihm und drückte ihm die Hand.

Das Eiserne Kreuz erhielt unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier ein Sohn des Steindruckers Adam Harth in Mainz, von dem drei Söhne im Felde stehen.

Die hessische Tapferkeitsmedaille wurde verliehen: Major Wengemann, Major Krug von Nidda, Hauptmann v. Gilsa, O.-Lt. d. R. Fresenius und Telegraphist Ruh in Mainz.

Unteroffizier Karl Heftrich aus Wiesbaden im Infanterieregiment Nr. 88 (Hanau) erhielt das Eiserne Kreuz.

Der Schriftsteller Oskar Maurus Fontana, ein gebürtiger Wiener, ist auf dem österreichischen Kriegsschauplatz gefallen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb der Kriegsfreiwillige und frühere Schüler des Ziethengymnasiums Heinrich Kutscher aus Wiesbaden, der soeben erst sein 17. Lebensjahr vollendet hatte, infolge eines bei Fournes in Nordfrankreich erhaltenen Brustschusses.

---

pachtet worden. Der Preis eines Gärtchens schwankt zwischen 13 und 40 M. Die Kosten für den Verbrauch an Wasser und Einzäunung sind einbegriffen. Da nun von allen Seiten erfreulicherweise die Nachfrage nach Schrebergärten anhält, die Stadtgemeinde aber allein nicht imstande ist, allen Anforderungen Rechnung zu tragen, geht an alle Grundbesitzer der hiesigen Stadt die Bitte, etwaige geeignete Grundstücke für den genannten Zweck einzurichten.

Anträge auf Ueberlassung von Gelände zum Kleingartenbetrieb werden im Rathause, Zimmer Nr. 41, entgegengenommen, ferner wird daselbst jedem Interessenten, der die Anlage von Schrebergärten plant, nach jeder Richtung Auskunft erteilt werden. Es wäre sehr wünschenswert, wenn vor dem Eintritt des Frostes noch eine erhebliche Anzahl Gärtchen angelegt werden könnte, damit die Einzäunung, Bearbeitung, Aussaat usw. vor dem Winter, jedenfalls aber zeitig im Frühjahr bewerkstelligt werden kann.

Hoher Besuch. Der erkrankte Kronprinz von Sachsen erhielt Samstag den Besuch seiner Tante, der Frau Prinzessin Johann Georg von Sachsen, die in Begleitung ihrer Hofdame, der Gräfin Schönberg-Rot-Schönberg, und des Hofmarschalls, Exz. v. Mangoldt, ebenfalls im Hotel „Rose" Wohnung genommen hat und etwa vierzehn Tage hier zu bleiben gedenkt.

Ordensauszeichnung. Dem Oberregierungsrat a. D. Pohlandt in Wiesbaden wurde der Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Militärische Personalien. Das Patent seines Dienstgrades verliehen wurde dem charakt. Hauptmann a. D. Trainer (Wiesbaden), zuletzt Oberlt. im Inf.-Reg. Nr. 167. — Befördert wurden zu Hauptleuten: die Oberleutnants Scholz der Ref. a. D. (Mainz), Reusch der Landw. a. D. (Wiesbaden), Schraidt a. D. (Wiesbaden), v. Heemskerck der Ref. a. D. (Wiesbaden), Kalle der Landw. a. D. (Wiesbaden), Dyckerhoff der Ref. a. D. (Wiesbaden), Fuhr der Landw. a. D. (Höchst), Scholtz der Ref. a. D. (Limburg), Haentjes der Landw. a. D. (Limburg), Schönemann (Höchst) und Müller der Landw. a. D. (Mainz). Zu Oberleutnants befördert wurden die Leutnants: Wittekind d. Landw. a. D. (Mainz), Simon der Landw. a. D. (Oberlahnstein), Jon Kheer v. Schmidt auf Altenstadt, Lt. a. D. (Wiesbaden), Staubesand, Lt. a. D. (Limburg) und v. Hundelshausen, Lt. a. D. (Wiesbaden).

Der Kaiser und der Waffendienst der evangelischen Pfarrer. Im September hatten sich 26 Superintendenten der Rheinprovinz mit der Bitte an den Kaiser gewandt, den abkömmlichen evangelischen Geistlichen des Beurlaubtenstandes, die in der Militärseelsorge oder der Krankenpflege keine Verwendung finden, den Dienst mit der Waffe gestatten zu wollen. Darauf ist am 22. September aus dem Hauptquartier folgende telegraphische Antwort eingelaufen: „Se. Majestät der Kaiser und König lassen für die patriotische Kundgebung der Superintendenten der Rheinprovinz danken. Angesichts der großen Arbeit in der Militärseelsorge und der bedeutungsvollen Aufgaben auf dem Gebiete der Seelsorge für die Verwundeten und die Familien der im Felde gefallenen und noch kämpfenden Helden vermöge Se. Majestät jedoch die erbetene Erlaubnis zum Waffendienst der Geistlichen nicht zu erlauben. Auf Allerhöchsten Befehl: Der Geh. Kabinettsrat v. Valentini."

Bringt Liebesgaben für die Flieger. Der Richard Wagner-Verein deutscher Frauen hat es sich, wie schon kürzlich mitgeteilt, zur Aufgabe gemacht, für unsere Flieger im Felde zu sorgen. Am Montag, den 16. November, soll nun der Transport der Liebesgaben für die Flieger an der Front von hier aus erfolgen. Gaben werden daher noch bis Sonntag, 5 Uhr nachmittags, erbeten. Sie sind im Kasino, Friedrichstraße 22, beim Hausmeister abzuliefern. (S. Inserat.)

Freiwillige Gaben für die im Felde stehenden Truppen. Gaben für Truppen im Felde des 18. Armeekorps sind durch nachstehende Annahmestellen zu befördern: a) Abnahmestelle 1. für Sanitätshilfsmittel (Lazarettbedarf) im Carlton-Hotel am Hauptbahnhof in Frankfurt a. M., b) Abnahmestelle 2, für Bekleidungsstücke, Nahrungsmittel, Genußmittel in der Stellv. Intendantur des 18. Armeekorps, Hedderichstr. Nr. 59, in Frankfurt a. M.

Liebesgaben für die Flotte. Wie aus einem an die Mitglieder des Flottenvereins gesandten Rundschreiben hervorgeht, veranstaltet der Deutsche Flotten-Verein, Provinz-Verband für Nassau, eine Weihnachtssammlung für das Linienschiff „Nassau". Diese Weihnachtsspende soll in Gestalt eines Zuschusses zu den für das Weihnachtsfest der Mannschaften bestimmten Schiffsmitteln erfolgen. Außerdem hat sich auf Bitten des Flotten-Vereins das Rote Kreuz, Abteilung 3, Schloß, Mittelbau, bereit erklärt, auch Liebesgaben für die Flotte zu sammeln und den Zentral-Sammelstellen der Marine zugehen zu lassen.

Für Engländer, die heimreisen wollen. Die Königl. Polizeidirektion gibt noch einmal bekannt, daß alle englischen Aerzte, Geistliche, Frauen und Kinder, sowie alle Männer im nicht wehrpflichtigen Alter, also unter 17 und über 55 Jahre, sofern sie nicht etwa aktive oder verabschiedete Offiziere sind, bis auf weiteres nach England abreisen dürfen. Der Reiseweg geht über Holland. Anträge auf Abreise sind unter Beifügung einer Photographie und mit Angabe des Abreisetages bei der Ortspolizeibehörde vorzubringen. Der Abreisetag ist so zu wählen, daß zwischen dem Tag der Antragstellung und dem Tag der Abreise ein Zeitraum von mindestens zehn Tagen liegt.

Der erste Schnee fiel gestern in den Abendstunden in Wiesbaden in großen Flocken. Aber natürlich wurde der Schnee, als er die Erde berührte, sofort wieder zu Wasser. Die erste Visitenkarte, die der winterliche Gesell gestern bei uns abgab, mahnt uns indes, daß des Winters Einzug mit Riesenschritten näherrückt, wenngleich wir infolge der geschützten Lage Wiesbadens von einem strengen Winter meist wenig zu spüren bekommen.

Der Winter naht. In den süddeutschen Mittelgebirge ist Winterwetter eingetreten. Die Vogesen und der Schwarzwald sind bis auf 800 Meter verschneit. Auch in der Eifel und im Thüringer Wald reicht die Schneedecke 30 Zentimeter hoch.

49 Sanitätsmannschaften geimpft. Gestern nachmittag marschierten die Mannschaften der Freiwilligen Sanitätskolonne ins städtische Krankenhaus, woselbst 49 Mann, die im Kürze ins Etappengebiet abrücken sollen, auf der Brust zum Schutz gegen Typhus geimpft worden sind.

Für Sammler von Seltenheiten. Der Kommandeur des Landsturmbataillons I, Herr Oberstleutnant v. Goeckingk, schreibt uns: „Wir erhielten eine Feldpostkarte mit dem Stempel Wiesbaden 17. 12. 15 zugeschickt. Diese Karte ist laut Bescheinigung des Truppenteils schon am 9. November 1914 in Frankreich eingetroffen. Für Liebhaber dürfte diese Karte von Wert sein; der Erlös ist für das Rote Kreuz bestimmt. Wer bietet?" — Liebhaber können die Karte am Schalter unserer Hauptgeschäftsstelle, Nikolasstraße 11, in Augenschein nehmen.

Rasch tritt der Tod den Menschen an. . . Einen schnellen Tod fand gestern abend gegen 7 Uhr der etwa 19 Jahre alte, zur Fahne einberufene Richard Beier, Winkeler Straße 4 wohnhaft, der Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße von einem Schlaganfall betroffen wurde. Im Fallen zog sich B. eine schwerere Kopfverletzung zu und starb auf dem Transport nach dem Städtischen Krankenhaus, wohin ihn die Sanitätswache gebracht hatte.

Aus dem Fenster gesprungen ist gestern nachmittag in der 5. Stunde aus dem 3. Stock des Hauses Hermannstr. 26 die dort wohnende 13 Jahre alte Schülerin Wilhelmine Flath. Mit schweren inneren Verletzungen wurde das Mädchen durch die Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus gebracht. Im Befinden der Schwerverletzten ist eine leichte Besserung eingetreten. Was das Kind zu dieser Tat veranlaßt hat, konnten wir bis jetzt nicht feststellen.

Aus den Vororten.

Schierstein.

Entgleisung. Auf der hiesigen Station entgleiste Samstag abend eine Güterzugsmaschine und sperrte längere Zeit die Gleislinie. Der Rettungswagen aus der Eisenbahnwerkstätte wurde hierher berufen, um die Aufgleisung vorzunehmen. Es kam niemand zu Schaden.

Nassau und Nachbargebiete.

Autounfall des Großherzogspaares von Hessen.

P. Darmstadt, 16. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) **Der Großherzog von Hessen, der aus dem Felde zurückgekehrt ist, machte gestern nachmittag mit seiner Gemahlin eine Ausfahrt. Dabei stieß das großherzogliche Automobil mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Großherzog und die Großherzogin wurden aus dem Wagen geschleudert, kamen aber mit dem Schrecken davon. Beide setzten den Weg zu Fuß fort.**

Königstein, 14. Nov. Die Großherzogin Mutter von Luxemburg und die Prinzessinnen Sophie und Elisabeth besuchten mit Gefolge gestern und heute die beiden Vereinslazarette und erfreuten jeden Verwundeten durch Ueberreichung ihres Bildes, sowie durch Liebesgaben.

□ **Weilburg,** 13. Nov. Kriegsvortrag. In der gestrigen Monatsversammlung des Kriegervereins „Germania" unter dem Vorsitz des Prof. Dr. Gotthardt hielt Hauptmann Frhr. von Lyncker einen Vortrag über seine Kriegserlebnisse auf Grund von Tagebuchaufzeichnungen. Mit heller Begeisterung schilderte der Vortragende alle Einzelheiten von der Zusammenstellung des Regiments — er war als Kompagnieführer einem Reserve-Inf.-Regt. zugeteilt —, dem Ausrücken, Aufmarsch, bis zum Einrücken in die Schlachtfront und dann die einzelnen Gefechte selbst bis zu seiner Verwundung bei Beaumont. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden zu teil. — Frhr. von Lyncker ist Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Hessischen Tapferkeits-Medaille.

Frankfurt-Eschersheim, 14. Nov. Von einem Zug getötet. Unweit vom hiesigen Bahnhof der Main-Weser-Bahnstrecke wurde gestern Abend der Fuhrmann Lai, der mit dem Abladen von Steinen beschäftigt war, von einem Schnellzug erfaßt und beiseite geschleudert, wodurch kurz darauf der Tod eintrat.

Wien, 1. Juni 1914. Der (herzkranke) Patient nimmt den coffeinfreien Kaffee Hag auch als Milchkaffee, hat absolut subjektiv keine Beschwerden, noch auch objektiv nachweisbar Reizzustände und lobt sein subjektives Wohlbefinden, seitdem er wieder früh und abends den gewohnten Kaffee (natürlich coffeinfreien Kaffee) genießen kann. A.676

Aus: „Aerztliche Erfahrungen mit coffeinfreiem Kaffee" von Dr. Julius Neubauer, Arzt des K. K. Rudolfspitals, Wien. Aerztliche Standeszeitung „Die Heilkunde", Wien.

Vermischtes.

Dampfernnfälle.

Rotterdam, 14. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Wie aus Havre gemeldet wird, ist der Dampfer „Duchesse de Guise" vor dem Hafen gesunken. Elf Mann der Besatzung sind ertrunken.

Karthania, 14. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Der Dampfer „Porto Dibisavona", der unterwegs in Brand geriet und dem mehrere Torpedoboote zu Hilfe geeilt waren, ist hier brennend eingetroffen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Landwirte und die Kartoffelnot.

In der gestern in Bierstadt abgehaltenen Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden verbreitete sich Landrat und Kammerherr v. Heimburg-Wiesbaden über Kartoffelmangel und die hohen Kartoffelpreise. Er ging von einer Veröffentlichung des Konsumvereins Biebrich und Umgegend aus, in der darauf hingewiesen wird, daß, trotzdem die Kartoffelernte in diesem Jahre gut ausgefallen ist, es ausgeschlossen sei, Kartoffeln zu bekommen. Die Landwirte hielten die Kartoffeln allgemein zurück aus Spekulationszwecken. Mit der Höchstpreisfestsetzung müsse auch der Verkaufszwang verbunden werden, sonst seien auf dem Gebiete der Kartoffelerwerbung noch mancherlei Dinge zu erleben. — Von einer allgemeinen Zurückhaltung der Kartoffeln, so führte der Vortragende aus, könne überhaupt und auch nicht im Landkreise Wiesbaden die Rede sein. Wucher könne man den Landwirten nicht zum Vorwurf machen. Der jetzt im Landkreise Wiesbaden festgesetzte Höchstpreis von 6 Mark pro Doppelzentner, 7 Pfennig pro Kilo im Kleinverkauf, sei für die Produzenten ein angemessener, andererseits von den Verbrauchern auch zu tragen. Um sich das geringere Kartoffelangebot zu erklären, sei zu beachten, daß die diesjährige Kartoffelernte höchstens als eine gute Mittelernte anzusprechen sei. Gegen das Vorjahr betrage der Kartoffelernteausfall 50 Millionen Doppelzentner. Dazu komme, daß die Einfuhr, die 1912 beispielsweise 7 Millionen Doppelzentner ausmachte, vollständig fehle in diesem Jahre. Weiter spreche der vermehrte Verbrauch in diesem Jahre (im Wiesbadener Landkreise z. B. durch die Masseneinquartierungen und den Mangel an Frühkartoffeln) und größere Eindeckung mit Kartoffeln von Seiten der Privatleute mit, die sich oft mit ½ mehr als in sonstigen Jahren versehen hätten. Ein gewichtiges Moment bei dem geringeren Kartoffelangebot bilde das gewaltige Ansteigen der Futtermittelpreise. Der Landwirt sei deshalb gezwungen, für den eignen Bedarf, vor allem für Fütterungszwecke einzulegen. Die Kartoffelernte im Landkreise Wiesbaden ist nicht ausreichend, um die mit ihm zusammenhängenden Städte genügend mit Kartoffeln zu versehen, auch nicht in Normaljahren. Seine Produktion komme daher auch nicht für den Handel in Betracht. Die Vorwürfe, die man den Landwirten mache, seien daher durchaus unberechtigt, im Gegenteil sei es ihnen noch hoch anzurechnen, daß sie trotz der ungünstigsten Futterverhältnisse die Milch beispielsweise noch zu alten Preisen lieferten. Es bestehe sodann noch weiter die große Gefahr, daß die Kartoffelzufuhr durch Frosteintritt abgeschnitten werden könne, und daß dann ein völliger Mangel an Kartoffeln für den Handel eintrete. Die Regierung müsse helfen durch Bereitstellung gedeckter Waggons für Transporte, Herausholen von Kartoffelvorräten, die in spekulativer Absicht zurückgehalten werden, Festsetzung von Höchstpreisen für den Großhandel, Futtermittelhöchstpreise, auch für den Handel, und Beschlagnahme der Vorräte. — Diesen Ausführungen trat die Versammlung bei und wies die gegen die Landwirte erhobenen Vorwürfe einmütig zurück.

Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +5 niedrigste Temperatur +1
Barometer: gestern 744.8 mm heute 745.0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 17. November:

Meist wolkig und trübe mit Niederschlägen. Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	10	Trier	11
Feldberg	5	Witzenhausen	5
Neukirch	12	Schwarzenborn	25
Marburg	12	Kassel	4

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 1.43, heute 1.64 Lahnpegel: gestern —.—, heute 2.70

17. November				
	Sonnenaufgang	7.26	Mondaufgang	7.27
	Sonnenuntergang	4.04	Monduntergang	3.14

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Reklame- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Zum eisernen Bestand

des Soldaten gehört Mortholin-Hautsalbe für Hautschäden (rauhe, rissige Haut, Wundlaufen etc.), Mortholin-Seife, einzigartige Hautpflege-Gesundheitsseife. Schickt Feldpostbriefe mit Salbe u. Seife für zus. Mk. 1.—, erhältlich in Apotheken. C. 231

Das Wiesbadener Hafenproblem

Man schreibt uns:

Die gewaltige Entwicklung des westdeutschen Wirtschaftslebens in den letzten Jahren hat den Güterverkehr dermaßen anschwellen lassen, daß die vorhandenen Schienenwege schon lange nicht mehr allein zu seiner Bewältigung ausreichen und der Wassertransport mit jedem Jahre steigende Zahlen aufweist. Ungeheure Kapitalien werden in den Ausbau der Wasserwege, die Umgestaltung, Neuanlage oder Erweiterung der Häfen gesteckt; die rheinischen Städte entfalten eine großzügige Propaganda zum Ausbau ihrer wirtschaftlichen Bedeutung und für die Ansiedlung zahlreicher Industriezweige und im rheinischen Industriegebiet, mit dem uns enge wirtschaftliche Interessen verknüpfen, sind im letzten Jahrzehnt so umfangreiche Aufwendungen wasserwirtschaftlicher Natur gemacht worden, daß die dort geschaffenen Anlagen zu den bedeutendsten und technisch vollkommensten ihrer Art zählen und eine Entwicklung vorausnehmen, die anfänglich vielleicht manchem in einer weiten Ferne zu liegen schien, dennoch aber, wie die Erfahrung lehrte, durch den tatsächlichen Aufschwung des rheinischen Wirtschaftslebens, trotz unterschiedlicher Konjunkturschwankungen, überholt wurde.

Auch in Wiesbaden ist in den letzten Jahren die Frage immer eindringlicher behandelt worden, ob die wirtschaftliche Zukunft der Weltkurstadt und ihre Entwicklung wirklich allein nur von ihrer Eigenschaft als Bade- und Kurort abhängig gemacht werden darf. Den Wert und die Bedeutung als solche kann Wiesbaden ja nichts schmälern, aber die überhandnehmende Konkurrenz (was ist doch in den letzten Jahren nicht alles Kur- oder Badeplatz geworden?) zwingt zu Anstrengungen und Aufwendungen, deren Größe vielleicht nicht immer im rechten Verhältnis zum Erfolge stehen. Außerdem gibt es ja für alle Entwicklungssteigerung eine natürliche Grenze. Es sei nicht gesagt, daß sie für Wiesbaden als Kurort bereits erreicht wäre. In der Richtung des Ausbaus der Weltkurstadt zur internationalen Heilmetropole läßt sich noch vieles tun. Doch es scheint verständlich, daß jene Entwicklungsgrenze eine Kurstadt, die gleichzeitig auch Großstadt ist, schneller erreichen mag, als ein kleiner Platz, dessen wirtschaftliche Zweckbestimmung eben keine andere wie die eines der Gesundheit und Erholung dienenden Platzes ist. Weiterhin sind die Aufgaben einer Großstadtverwaltung im Hinblick auf die Anhäufung einer viel größeren Menge ständiger Bewohner, deren vielseitigere soziale und berufliche Schichtung ganz anders ist als jene einer kleinen Kommune. Es sind da wirtschaftliche Interessen zu berücksichtigen, die niemals in einer kleinen Kurortgemeinde auftauchen werden und die manchmal so heikler Natur sein können, daß sie scheinbar die Kur- und Bade-Industrie zu schädigen geeignet sein könnten. Die Bevölkerung einer Großstadt kann eben nicht ausschließlich von der Fremdenindustrie leben, auch wenn diese Großstadt sich zufolge ihrer Kurbedeutung wie Besuchsziffern mit Recht „Weltkurstadt" nennt.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist der wirtschaftliche kommunalpolitische Gegensatz in Wiesbaden entstanden, der in den letzten Jahren so viel erörtert wurde und an dessen Lösung Oberbürgermeister Geheimrat Glässing mit diplomatischem Geschick und weiter volkswirtschaftlicher Voraussicht arbeitet. Das Problem hat sich für ihn und seine Mitarbeiter dahin vertieft, eine industriell-gewerbliche Entwicklung des Wiesbadener Wirtschaftslebens ohne Beeinträchtigung der Kurinteressen herbeizuführen. Die großen Verkehrsprojekte, die eine unmittelbare Verbindung mit dem Rhein und Rheingau herstellen und einen Teil des Wiesbadener Hinterlandes erschließen sollen, stehen mit diesen Bestrebungen im engsten Zusammenhange. Viel besprochen in den letzten Jahren, öfter behandelt in den kommunalen Körperschaften, sind sie nun soweit gediehen, daß fertige Projekte dem Magistrate vorliegen, der sich mit ihnen wohl gerade im Hinblick auf die herrschenden Verhältnisse, die ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten bergen, bald beschäftigen wird. Unter all diesen Projekten hat, wenn wir vorläufig einmal die direkte Bahnverbindung Wiesbaden-Schierstein ausschalten wollen, die größte Bedeutung die Schaffung eines eignen Hafens für Wiesbaden. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus sollte an die Beseitigung jenes wirtschaftlichen Interessengegensatzes überhaupt nicht gegangen werden, ehe diese Frage nicht gelöst worden ist, denn die Art der Verkehrsverbindung und Transportgelegenheit ist für viele gewerbliche und industrielle Unternehmungen entscheidend bei der Wahl des Niederlassungsortes. Es gibt eine große Zahl industrieller Betriebe, die niemals einen Ort zur Ansiedlung wählen werden, dessen Fracht- und Güterverkehr allein nur über den Schienenweg geht. Nun liegt ja Wiesbaden innerhalb der Konkurrenzgrenze des Eisenbahn- und Wasser-Frachtverkehres, aber die Umladung bei der Wahl des kombinierten Wasser- und Eisenbahnweges liegt selten im wirtschaftlichen Interesse des Beziehers oder Verladers, wobei nicht außer Acht zu lassen ist, daß damit recht häufig Qualitätsverschlechterungen des Ladegutes verbunden sind.

Für Wiesbaden ist heute hauptsächlich Kastel-Gustavsburg Hafen- und Umschlagsplatz. So lange die Wiesbadener Industrie nicht besonders umfangreich ist, mögen für diese die Verhältnisse dort genügen; beziehen die industriellen und größeren gewerblichen Betriebe Wiesbadens doch kaum Massengüter auf dem Wasserwege und verfrachten ihre hochwertigen Erzeugnisse durchweg auch auf der Eisenbahn. Soweit aber Massenbezüge und Massenverfrachtungen in Betracht kommen, hat die Industrie Groß-Wiesbadens sich lange schon am Rhein oder in dessen Nähe angesiedelt. Heute kommt für den Massenbezug in der Hauptsache die Stadtverwaltung selber in Betracht mit dem ungeheuren Bedarf an Brenn- und Baumaterialien aller Art. Für die Stadtverwaltung ist die Verbindung mit Kastel-Gustavsburg schon seit Jahren höchst ungenügend und unbefriedigend und vor allen Dingen auch kostspielig. Es ist ja allgemein bekannt, daß in Gustavsburg lange schon Raum- und Platzmangel vorhanden ist, der die städtische Verwaltung in der Lagerung großer Materialienmengen, vornehmlich Kohlen, hindert, indessen Verhältnisse anderer Art die Anlage großer Lagerplätze im Wiesbadener Gemarkungsbereich nicht rätlich erscheinen lassen. Aus diesem Grunde wird die Stadtverwaltung für ihre eignen Zwecke bald nach einem Lagerplatz Ausschau halten müssen und daß dieser naturgemäß beim Wasser liegen muß, steht aus wirtschaftlichen Gründen außerhalb jeder Erörterung. Da kommt doch ganz allein nur Schierstein mit seinem Hafen in Betracht und aus diesem Grunde schon sollte die Stadtverwaltung das lebhafteste Interesse nehmen an dem Schicksale dieses Hafens und den weitsichtigen Projekten zu seiner Erschließung und Nutzbarmachung.

Eine kurze Berechnung wird den wirtschaftlichen Wert des Schiersteiner Hafens allein für den Kohlenbezug für die Wiesbadener Kommunalbetriebe überzeugend darlegen. Auch für den Kohlenbezug liegt Wiesbaden auf der Konkurrenzgrenze zwischen Wasser- und Eisenbahntransport. Der direkte Eisenbahnfrachtsatz von der Zeche im Ruhrrevier bis Wiesbaden beträgt gegenwärtig etwa 65 M. Da der allgemeine Konsum nur Qualitätskohle verwerten kann, ist dieser ausschließlich auf den Eisenbahnbezug der Kohlen angewiesen, denn der kombinierte Wasser- und Eisenbahnweg mit seiner zweimaligen Umladung bedingt eine Neusortierung und Aufbereitung der Kohlen am Ausladeplatz, deren Kosten die Ersparnis ausgleichen würden. So könnten gegenwärtig nur Wiesbadener Großbetriebe, also die Stadt selber als der einzige wirkliche Großunternehmer Wiesbadens, auf dem kombinierten Wege Kohle beziehen. Dabei stellen sich die Bezugskosten für den Waggon Kohle — also 10 Tonnen — wie folgt: ab Zeche einschließlich Eisenbahnvorfracht bis Ruhrhafen und von dort bis Gustavsburg bei günstigem Wasserstande 40 M. Dazu treten in Gustavsburg Umschlagkosten und die Eisenbahntransportkosten bis Wiesbaden mit etwa 13 M., zusammen 53 M., oder eine Ersparnis gegenüber dem reinen Eisenbahntransport von 12 M. In Zukunft wird sich das Verhältnis der Frachtkosten dadurch wesentlich bessern, daß im Laufe des kommenden Jahres der Rhein-Herne-Kanal völlig fertiggestellt und in Betrieb genommen werden wird. Viele Hüttenwerke und Zechen führen ihre Produkte dann zum Kanal (die meisten Zechen sind direkt angeschlossen), sodaß die Eisenbahnvorfracht fortfällt, was unter Berücksichtigung der zukünftigen Kanaltransportkosten einschließlich Abgaben bis Ruhrhafen mit etwa 6 M. eine Ersparnis von rund 13 M. gegenüber den jetzigen Transportkosten bedeutet. Dazu kommt noch die Vermeidung der Umladung im Ruhrhafen, denn die Kohle wird in Zukunft an der Zeche in 1250 Tonnen-Rheinkähnen verladen und geht in diesen bis zum Bestimmungshafen. Die Transportkosten ab Zeche bis Schierstein würden sich unter Berücksichtigung dieser Umstände in Zukunft auf rund 26 M. stellen. Hinzu kommen die Umschlagkosten in Schierstein mit 4 M., der Eisenbahntransport ab Schierstein bis Wiesbaden mit rund 9 M., ferner die Kosten für Aufbereitung und Neusortierung mit etwa 10 M., zusammen 49 M. oder gegenüber dem Bezuge über Gustavsburg eine weitere Ersparnis von 4 M. für 10 Tonnen Kohle, gegenüber dem direkten Eisenbahnbezuge eine solche von 16 M. Bei einem Bezuge von 100 000 Tonnen erstklassiger Ruhrkohle im Jahre beträgt also der Gewinn an Frachtersparnis 160 000 M. beim Bezuge über Schierstein gegenüber dem direkten Eisenbahnbezuge ab Zeche nach Wiesbaden oder 40 000 M. im Jahre gegenüber dem Bezuge auf dem kombinierten Wege über Gustavsburg.

Dieser Betrag allein würde schon das Interesse der Kommune Wiesbaden am Schiersteiner Hafen rechtfertigen und sollte sie veranlassen, nachdrücklich die Projekte zu verfolgen, die seine Erschließung und Entwicklung zum Industriehafen vorsehen und von denen im Verfolg des zweiten Artikels im Zusammenhange mit den Bestrebungen, das Wiesbadener Wirtschaftsleben industriell zu befruchten, gesprochen werden soll.

L. M.

21. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die **Zentralstelle der Sammlungen** für die freiwillige Hilfstätigkeit im Kriege, **Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden,** in der Zeit vom 7. November bis einschließlich 13. November 1914:

Paul Albert 50 M — Appell 10 M.

Durch das Bankhaus Marcus Berlé u. Co. gingen ein: Sanitätsrat Dr. F. Pleßner 100 M — Architekt Bera (4. Gabe) 40 M — Regierungssekretär Bratfisch (für warme Unterkleidung, 4. Gabe) 40 M — Zollsekretär Büse (2. Gabe) 10 M — Konsul Burandt (2. Gabe) 1000 M — Burger 10 M.

E. H. 50 M — N. S. Cox 1000 M.

David (für warme Unterkleidung) 30 M — Durch die Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden gingen ein: Reinhold Crüwell 1000 M.

Justizrat von Eck (2. Gabe) 500 M — Frl. Eichelsheim 3 M — Eine dankbare Deutsche 30 M — Frau Emil Eisenberg, Bebbach a. Sieg, 10 M — B. E. Eisenberger (2. Gabe) 50 M — K. Enders aus Breitbardt (für warme Unterkleidung) 3 M — W. Erich 100 M — A. Erlenwein (4. Gabe) 200 M — 12. Erlös aus dem Verkauf patriotischer Karten und Lieder 350 M — Erlös aus den drei ersten Mittwochs-Konzerten in der Marktkirche 248.34 M — Erlös für Mehl 21 M — Zweiter Erlös von vaterländischen Gedichten 50 M.

Verlag Frauenkapital Berlin für abgestempelte Zeitschriften 23 M.

Dr. Gergens (4. Gabe) 30 M — Oberleutnant Hagemann 100 M — Professor W. Hasbach 10 M — Amtsgerichtsrat Haub (für warme Unterkleidung, 3. Gabe) 300 M — Frau Herber (2. Gabe) 50 M — Frl. B. von Holbach (4. Gabe) 30 M.

Lisbeth und Adolf J. (für Weihnachtsgaben an die Krieger) 50 M.

Karl Kayser (5. Gabe) 500 M — Durch die Königliche Gerichtskasse: Heymann 5 M — Klose (Weihnachtsgabe für Krieger im Felde) 10 M — Kreßner (4. Gabe) 10 M.

Lisa Lebrecht 20 M.

M. F. (3. Gabe) 20 M — M. L. 10 M — Major a. D. Marx (4. Gabe) 20 M — Rechtsanwalt M. Marxheimer aus Streitsache 15 M — Frau Präsident Mencke (Weihnachtsgabe für die Krieger im Felde) 20 M — Durch Frau Direktor Müller, Erlös aus Blindenkonzert, Vorverkauf (2. Zahlung) 100 M.

N. N. 10 M — Durch die Nassauische Landesbank gingen ein: Friedrich Müller 30 M, Landesbankbuchhalter Wilhelm Unversagt 20 M — Freiherr von Negri 5 M.

August Oblasser 100 M.

Personal der Firma Klett u. Co. 5 M.

Reinertrag aus dem Konzert im Kasino 101 M — Heinrich Runken 1000 M.

Schmidt (für Weihnachtsgaben für die Krieger im Felde) 300 M — Geheimrat Schön (2. Gabe) 50 M — Kurt Schönrich, Unteroffizier, 18.30 M — Pfarrer Schrader (weitere Gabe) 20 M — Wilhelm Schweisguth 150 M — Sanitätsrat Dr. Staub 20 M.

Frau Th. 20 M — Turnverein am städtischen Realgymnasium 20 M.

Durch den Vorschußverein zu Wiesbaden gingen ein: Frau Kleinschmidt (4. Gabe) 20 M, Sparbüchse Herbert Seligmann 15.03 M, Direktor R. Heßner (4. Gabe) 20 M.

von W. 5 M — Frau Dr. Walther (Weihnachtsgabe für die Krieger im Felde) 20 M — G. Walter (3. Gabe) 250 M — J. Weimar für das Feldartillerie-Regiment Nr. 15 5 M — Wiesbadener Tagblattsammlung 775 M — Max Wiesner (2. Gabe) 60 M — Generalmajor von Wulffen 100 M.

Einnahme am	7. November 1914	1565.— M
Einnahme am	9. November 1914	2091.64 M
Einnahme am	10. November 1914	475.— M
Einnahme am	11. November 1914	1731.— M
Einnahme am	12. November 1914	637.— M
Einnahme am	13. November 1914	1183.— M
Einnahme der vorerwähnten Banken		1205.03 M
		8887.67 M

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 726 124.43 Mk.

Wegen etwaigen Berichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27.

Berichtigungen: Im Gabenverzeichnis 20 muß es statt Behn heißen: Fr. Behm 10 M, statt Lobbenberg (3. Gabe) 10 M: Lobbenberg (4. Gabe) 10 M.

Wir bitten **dringend** um weitere Gaben.

4866

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Die Hände auf für Liebesgaben!

Annahmestellen für das **Rote Kreuz,** für **Elsaß-Lothringen,** für **Ostpreußen** und für die **Unterstützungen der Heimarbeiterinnen.**

Die Empfangsbescheinigung über die eingelaufenen Beiträge wird regelmäßig öffentlich durch unsere Zeitungen erteilt.

Verlag der „Wiesbadener Zeitung" und der „Wiesbadener Neueste Nachrichten"

Hauptgeschäft Nikolasstraße 11, Zweigstelle I Mauritiusstraße 12, Zweigstelle II Bismarckring 29.

Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.

Roman von Fr. Lehne.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie wollte allein sein; sie konnte nichts mehr über Martha hören, die ihr heute mehr als je verhaßt war.

Wie aufdringlich war sie gegen Lucian gewesen!

Edith hatte die Küchentür, die dicht an der Vorsaaltür lag, offen gelassen, damit der Lichtschein auf die Treppe fiel, wenn Thankmar zurückkam.

Da hörte sie, wie Lucian leise sein Zimmer öffnete und vorsichtig an die Glasscheibe der Vorsaaltür klopfte.

Schnell ging sie hin und machte die Tür ein wenig auf.

„Was willst du noch, Lucian? Geh, sei vorsichtig! Denke, wenn uns jemand sähe,“ flüsterte sie ängstlich. „Ich bitte dich, geh —“

Er drängte sich durch den Spalt und legte seinen Arm um sie, sie fest an sich pressend.

„Es sieht uns ja niemand; es ist alles still,“ sagte er leise, „ich gehe ja gleich — ich will nur meinen Kuß bei der Türe, Herzliebste, und will dir halt sagen, daß du das süßeste, liebste Mädel auf der Welt bist! Ich mußte dich heut' noch mal sehen — nun gute Nacht, und schlafe wohl!“

Er küßte sie innig auf den Mund, und leise fragte sie, einen Augenblick ihren Kopf an seine Brust legend:

„Lucian, du hast mich doch lieb?“

„Ueber alles, mein goldenes Mädele!“

Und zärtlich strich er über ihr Gesicht. = =

Glücklich ging Edith eine halbe Stunde später schlafen, als sie mit ihrer Arbeit fertig war.

Jetzt war sie ganz ruhig. Sie war des Geliebten sicher — niemand würde imstande sein, ihr ihn zu nehmen! . . . .

4.

„Du bist gestern recht spät nach Hause gekommen, mein Marthchen! Papa und ich, wir waren so müde, daß wir nicht länger warten konnten!“

Mit diesen Worten empfing Frau Hildebrandt am nächsten Morgen die Tochter, am Kaffeetisch schon auf diese wartend.

„Du wolltest doch spätestens um zehn zurück sein? Es war wohl hübsch bei Bürkners?“

Martha zuckte die Achseln und ein geringschätziger Ausdruck zog ihre Mundwinkel herab.

Dann sagte sie gedehnt:

„Na ja, man sah ja den guten Willen! Es ist aber alles so armselig dort, daß man sich kaum getraut, eine Tasse Tee und Kuchen zu sich zu nehmen. Edith hatte so ungefähr für fünfundsiebzig Pfennige Kuchen gekauft, sogar Gebäck von Schreyer war es. Mir tat es fast leid, daß sie sich die Ausgabe gemacht hat. Da knappsen sie es sich heute am Essen wieder ab — sicher!“

Das junge Mädchen saß in elegantem Negligee an dem reichlich gedeckten Kaffeetisch und machte sich ein Brötchen mit Honig zurecht.

Ihr Vater, in einen bunten, türkischen Schlafrock gehüllt, war schon eifrig dabei, sein mit Schinken belegtes Brot zu essen; ab und zu warf er einen Blick in die neben ihm liegende Zeitung, hastig und laut dabei kauend.

Das ganze Zimmer, der Tisch und die Personen machten den Eindruck eines behaglichen Wohllebens, frei von den gewöhnlichen Sorgen des Lebens.

„Was sagt denn Edith zu dem Jackett? Hat sie sich gefreut?“ fragte Frau Hildebrandt, eine große, starkknochige Frau mit glatt gescheiteltem, noch ganz dunklem Haar und einem gewöhnlichen Gesicht, das einen etwas verbissenen Ausdruck hatte.

„Was Edith dazu gesagt hat? Sie meinte, es wäre zu elegant für sie. Vielleicht hat sie recht. Ich konnte doch aber das gräßliche Ding nicht mehr tragen; es war ja in der Farbe von der See ganz ausgezogen. Wem sollte ich es wohl sonst geben? Mein grünes Tuchkleid habe ich ihr auch versprochen! Uebrigens zeigt Fräulein Edith viel unangebrachten Stolz, richtigen Bettelstolz,“ sagte Martha, dabei mit Appetit ihre Honigsemmel verzehrend.

„Du brauchtest ihr doch dann nicht, wenn sie so ist, das Kleid zu versprechen,“ meinte die Mutter.

„Gott, sie tat mir so leid in ihrem dürftigen Fähnchen. Und was soll ich mit dem unmodernen Zeug anfangen? Schließlich kommen einem noch die Motten hinein. Fleißig ist Edith ja! Der Onkel war gar nicht da; er half irgend jemandem bei den Büchern —“

„Pah!“ Der alte Hildebrandt stieß bei diesen Worten einen wegwerfenden Laut aus. „Er hätte sich nur besser um seine kümmern sollen —“

„Tante sah recht elend aus; sie klagte wieder über ihr Herz,“ fuhr Martha in ihrem Bericht fort, ohne auf des Vaters Einwurf zu achten.

„Na ja, das hat sie davon, warum hat sie solchen Hungerleider geheiratet,“ knurrte der Alte. „Abgeredet hatte ich ihr genug, aber sie war rein wie verrückt! Alter schützte da eben vor Torheit nicht. Nu hat sie die Bescherung! Sie hätte es viel besser haben können, ihre Gesundheit war ohnehin immer schon nicht die stärkste.“

„Und man brauchte sich der Verwandten nicht zu schämen,“ sagte Martha. „Es war mir ordentlich peinlich — als ich vorgestern mit Edith sprach, gingen Herr Oberleutnant von Gleichen und Herr Leutnant von Keller an uns vorüber. Sie schienen sich sehr darüber zu wundern, mit wem ich da stand. Edith sah auch zu armselig aus in ihrem Musselinkleid von Anno dazumal —“

„Na, weißte, Martha,“ bemerkte der alte Hildebrandt, „auf Edith lasse ich nu mal nichts kommen. Die ist willig und fleißig und unverdrossen. Und ein hübsches Mädel ist sie obendrein! Donnerwetter, ein Paar Augen hat sie im Kopf! Und wie sie die Mama im vorigen Jahre gepflegt hatte, als du in Berlin warst — alle Achtung, das muß man ihr lassen —“

„Gott, ihr habt's ja auch reichlich gut gemacht, lieber Papa; dadurch hat sich die Sache vollständig erledigt. Edith ist sicherlich nicht zu kurz dabei gekommen,“ erwiderte Martha kühl, und eine tiefe Falte zwischen den Brauen verriet, wie unangenehm ihr des Vaters Lobreden über Edith waren.

„Was macht denn Thankmar?“ fragte Frau Hildebrandt, die über alles orientiert sein mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.
Nikolasstr. 11, 2, ist per sof. od. spät. eine herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. sämtl. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres daselbst im Hofe Parterre. 12307

4 Zimmer.

Bellmundstr. 43, 2., gr. 4-Zim.-W. sofort. Näh. das., Kiefer. 12402

Wielandstr. 13, sch. 4-Zim.-Wohn. a. 1. 12. od. sp. z. v. Näh. Ptr. l. 12795

3 Zimmer.

Gr. Burgstr. 15, 2., 3—4 Z. f. Arzt od. zahnärztl. Sprechzimmer oder Büro. 11021

Dotzheimer Str. 98, Vdh., schöne 3 Zim., Küche, Keller sof. zu verm. Näh. 1. Stock l. 12064

Frankenstr. 13, 3-Zim.-W., Hrh., Schw., pro Mon. 25 M. 12338

Hermannstr. 17, 3 Zimmer u. K. sof. od. spät. zu verm. 12405

Karlstr. 38, Mtb. 1., 3 Z. u. K. gl. od. sp. Näh. Vdh. 1. 12078

Neugasse 18, 2, 3 Zimmerwohn. event. mit Laden u. Entresol z. verm. Näh. Korbladen. 12397

Großeschöne 3-Zimmer-Wohnung per 1. Jan. u. Jahr. sehr preiswert zu verm. Näh. Yorkstr. 29, 3. Stock bei Graber. 12386

2 Zimmer.

Bülowstr. 4, H., 2 Z. u. K. z. v. Näh. Vorderhaus Part. 12075

Dotzheimer Str. 98, Mtb. u. H. schöne 2 Zim., Küche, K. sof. z. v. N. Vdh. 1. St. l. 11715

Dotzh. Str. 103, sch. 2-Z.-W. zu verm. Näh. Vdh. 1. l. 12393

Dotzheimer Str. 105, mod. 2-Z.-Wohn. 1, Mtb. u. Stb. billig zu vermieten. 12074

Dotzh. Str. 169, 2-Z.-W. zu vm. 12308

Eckernfördestr. 5, 2-Zim.-Wohn. auf sof. od. spät. zu vm. 12021

Frankenstr. 3, 2. Stock, 2 Z. u. K. z. verm. Näh. Part. f.2849

Helenenstr. 31, sch. 2-Zimmer-Wohnung m. Bad. 12840

Karlstr. 30, Stb., frdl. 2-Z.-W. im Abschl. sof. od. sp. N. V. 1. 11820

Moritzstr. 23, 2 M. Zim. u. K. 12128

Rauenthaler Str. 9, Hth., 2-Z.-W. sof. zu vm. N. Vdh. 1. r. 12019

Schulgasse 5, kl. 2-Zim.-Wohnung per sofort zu verm. 12880

Schwalbacher Str. 89, 2-Zimmer-Wohn. a. 1. Jan. z. verm. 12384

Sedanstraße 3, Pt., schöne gr. Mansarden-Wohn., 2 Zimmer und Küche, per sof. od. später zu verm. 11893

Zimmermannstr. 10, Hth., 2 Z. u. K. auf gl. od. später. 12283

2 Zimmer u. Küche, Hinterh., per sofort od. spät. zu verm. Näh. Yorkstraße 29, 3 l. Graber. 12006

Sonnenberg, Jungferngarten 2, 2-Z.-Wohn., Veranda u. Zub. f. gl. od. sp. f. kl. Fam. z. v. 12833

1 Zimmer.

Dotzh. Str. 169, 1 gr. Z., K. u. K. in Häuschen allein z. verm. 12327

Frankenstr. 3, schöne Mansarde zu verm. (leer). Näh. Pt. f.2850

Hafenstr. 8, 1-, 2-, 3-Z.-W. z. v. 12194

Karlstr. 2, 1 Zim. u. Küche. f2880

Ludwigstraße 6, 1 großes Zim. u. Küche mit Gas. Monatlich 11 Mark. 12085

Nettelbeckstr. 15, 1-Z.-W. z. v. 12020

Platter Str. 8, 1., gr. Z., gr. K. u. K. m. Tel.-Ben., per sof. zu verm. Näh. Part. 12319

Steingasse 16, 1- und 2-Zimmer-Wohn. zu vermieten. f.2853

Zietenring 14, Vdh. Pt., 1 Zim., 1 Küche sofort zu verm. Näh. Frau Rinn, Mittelbau 1 oder Dotzheimer Str. 142. 12366

Möbl. Zimmer.

Blücherstr. 22, 2. l., m. Z. W. 4 M. b7 17

Blücherstraße 44, 3. r., gemütl. möbl. Zimmer mit Balkon evtl. mit Mittagstisch bill. zu vermieten. 12392

Hellmundstr. 29, möbl. Mans. zu verm. 12404

Hermannstraße 9, Mansarde mit Bett zu vermieten. 12336

Karlstr. 37, 3. r., m. Z. m. voll. Pens. Woche M. 12, nur Morgenk. M. 3. *8812

Möbl. Zimmer zu verm. per sofort oder später. Moritzstraße 7, 3. 12387

Schlichterstr. 12, P., frdl. möbl. Zimmer in besserem Hause zu vermieten. 12347

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.
Ecke Dotzheimer- u. Schwalbacher Str.
Geschäftsstunden von 8—1 und 3—6 Uhr. Sonntags 10—1 Uhr.
Telephon Nr. 573, 574 u. 575.
(Nachdruck verboten.)

Offene Stellen:

Männl. Personal:

3 Eisendreher.
5 Maschinenschlosser.
10 Elektromonteure.
3 Spengler u. Installateure.
2 Feuerschmiede.
2 Hufschmiede.
2 Wagenschmiede.
5 Sattler.
2 Schuhmacher.
2 Friseure u. Barbiere.
50 Erdarbeiter nach Belgien.
2 Ackerknechte.
50 jugdl. Arbeiter (20—23 J.).

Kaufm. Personal:

Männlich:

1 Buchhalter für Delikatessen.
2 Stenotypisten.
1 Verkäufer für Delikatessen.
1 Bürovorst. f. Versich.-Büro.

Weiblich:

2 Verkäuferinnen für Metzg.
1 Verkäuferin für Kolonialw.

Haus-Personal:

1 Kinderwärterin.
1 Kindergärtnerin.
2 Alleinmädchen.
1 jg. Hausmädchen.
2 Köchinnen.

Gast- und Schankwirtschafts-Personal

Männlich:

1 Restaurantkellner.
3 junge Köche.
1 Büfettier, Zapfer.
1 Pensionsdiener.
1 Küchenbursche.
3 Hoteldiener.
1 Hausbursche für Rest.
1 Pikkolo.
2 Koch-Volontäre.

Weiblich:

3 Zimmermädchen.
3 Köchinnen.
8 Haus- u. Küchenmädchen.

Männliche.

Nebenverdienst durch Uebernahme einer Agentur f. Feuer- u. Einbruch-Diebstahl-Versich. Off. u. F. 6690 a. Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankf. a. M. B. 10

Zu verkaufen

Ein gutes Zug- u. Laufpferd zu verkaufen. Näheres Filiale 1, Mauritiusstraße 12. f.2927

Deutscher Schäferhund, erstklass. Rüde, edler Bau, la Stammb., umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. 4458

Reitpferd engl. Wall., scheufrei u. gut geritten, zu verkaufen. Offerten unter A. 692 an die Expedition dieses Blattes. 4854

Ein Trauer- u. Samthut nachm. billig zu verkaufen bei Nasel, Dotzheimer Str. 17, 1. St. f2938

2 Herde, Nähmaschine, Schild. Rheing. Str. 14, Pt. l. b7389

Vertiko, Kleider- u. Küchenschr., Sofa, Auszugtisch, Waschkom., Spiegel, Stühle billig zu verk. Adlerstraße 53, Pt. f2944

Kaufgesuche

Gebr. Irischer Ofen, g. erh., z. k. ges. Preis-Off. u. Br. 18, Zweigstelle 2, Bismarckring 29. b7372

Kapitalien.

Noch 8000 Mark in kleinen Beträgen zu vergeben. Ratenrückzahl., auch auswärts. Offert. unter Gl. 106. Filiale 1 Mauritiusstraße 12. f2943

Verschiedenes.

Ochsena-Extrakt würzt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfd. „Ochsena“ hat den Gebrauchswert von 10 Pfd. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften p. Pfd. 1.20 M., ½ Pfd. 65 Pfg. käuflich. G.68 Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.

Herbstdünger mit Kalisalze, 10 Pfund M. 1.50. Fußbodenöle Schoppen 35 Pfg. Alle Farben und Lacke empf. 4863 Carl Ziß, Grabenstr. 30.

Aelt. Näherin f. Wäsche, Schneid., Ausb. f. 1½ Tg. Kunden. Emser Straße 2, Mtd. Bl. 1. f2936

Junger Krieger, der hier verwundet im Lazarett war und jetzt wieder zur Front zurückkehrt, bittet um einen Revolver als Liebesgabe. Näh. Filiale 1 Mauritiusstr. 12. 2937

Heirats-Gesuche

Witwe mit ein. Kinde wünscht die Bekanntschaft eines Herrn zwecks Heirat. Gefl. Offert. unt. A 693 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *8818

Auf 2 Lose ein Gewinn garantiert
Ziehung 17. November
Berliner Lotterie
Gesamtwert der Gewinne
Hauptgewinne Mark
100000
10000
5000
Lose 2 M. — 2 Lose 1 gerade und 1 ungerade Nummer **4 M.**
Porto und Liste 30 Pf. extra
Wer 2 Lose kauft eine gerade u. eine ungerade Nummer muss gewinnen !!
H. C. Kröger
Berlin W 8, Friedrichstr. 193 a

in **Wiesbaden** bei: **Rudolf Stassen,** Bahnhofstr. 4; **Carl Cassel,** Kirchgasse 54; **Amtl. Reisebureau L. Rettenmayer,** Kaiser-Friedrich-Platz 2. 201/10

Militär-Westen
Wasserdichte Westen
aus Segeltuch . . Mk. 12.—
aus schwarzer Seide Mk. 12.—, 16.—, 22.—
aus Mosetigbatist . Mk. 4.50, 6.50, 8.50
aus sämisch Leder (sehr warm) 30.—, 33.—
Wollwesten u. Sweater von Mk. 6.— bis Mk. 30.—
Wollene und **seidene Schlauchmützen, Halsbinden, Halstücher, Handschuhe.**
Sporthaus Schaefer,
Webergasse 11. 144,8

Enormer Hammelfleisch-Abschlag in hervorrag. Qualität.

Keule und Rücken	per Pfund	90 ₰
Bug und Kamm	„ „	80 ₰
zum Kochen und Ragout	„ „	68 ₰

2404 **Hammel-Metzgerei H. Schamp,** Kirchgasse 9. Telefon 90. 2404

Bekanntmachung.

Am **Sonntag,** den **22. d. M. (Totenfest)** dürfen Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter im **Handel mit Blumen und Kränzen** — außer in der nach dem Ortsstatut zulässigen 3stündigen Verkaufszeit — von 1—6 Uhr nachmittags beschäftigt werden.

Wiesbaden, den 10. November 1914. f680

Der Polizei-Präsident.
v. Schenck.

153/13

Preiswerte Angebote in Liebesgaben für unsere Krieger.

Grosse Auslagen praktischer Gegenstände, für Liebesgaben besonders geeignet.

Unterzeuge — Wollwaren.

Kopfschützer . . . Stück 1.75, 1.45, 1.25, **95 ₰**
Ohrenschützer . . . . . 65, **55 ₰**
Halstücher, gestrickt . . . . . Stück **1.25**
Leibbinden . . . . . 1.75, 1.45, **95 ₰**
Schlupf-Leibbinden, gestrickt 2.75, 2.45, **1.45**

Militär-Strickwesten 6.85, 4.75, 3.45, **2.65**
Militär-Sweater 10.50, 8.50, **6.85**
Westen, imprägniert 7.50, **4.75**
Kopfschützer, imprägniert . . 2.35, **1.95**

Lungenschützer . . . . . 1.45, **95 ₰**
Normalhemden 4.50, 3.75, 2.65, **1.95**
Normalhosen 4.50, 3.75, 2.45, **1.45**
Militär-Futterhosen in allen Preislagen.
Pulswärmer . . . . . Paar 85, 75, 65, **50 ₰**
Kniewärmer . . . Paar 2.75, 1.95, 1.65, **1.25**
Handschuhe . . . . . Paar 2.50, 1.95, **1.25**
Socken in allen Preislagen.

Verschiedenes.

Taschenlampen . . . . . 1.75, 1.35, **95 ₰**
Aluminium-Trinkbecher mit Henkel . **75 ₰**
Lunten-Feuerzeuge . . . . . 75 und **20 ₰**
Ersatzlunten . . . . . **10 ₰**
Feldbestecke, Löffel, Gabel zusammenlegbar . . . . . **38 ₰**
Feldbestecke, Löffel, Gabel und Messer zusammen **1.25**
Tabakspfeifen . . . . Stück 95, 65, 48, **30 ₰**
Zigarren- u. Zigarettenspitzen von **25 ₰** an
Uhrgehäuse . . . . . 40, 25, **20 ₰**

Lebensmittel

fertig verpackt in Feldpostbriefen.

Feldpostbrief, enthaltend 1 Flasche Rum oder Kognak **75 ₰**
Feldpostbrief, mit Asbach-Kognak . . alt 1.00, echt **90 ₰**
Feldpostbrief, enthaltend 3 Beutel gemahl. Kaffee, portofrei . . . . . **45 ₰**
Feldpostbrief, enthaltend 1 Tafel Schokolade, 1 Paket Erfrischungs-Bonbons . . . . . **48 ₰**
Feldpostbrief, enthaltend 1 Paket Eucalyptus-Menthol-bonbons . . . . . **40 ₰**
Cefabu-Kaffee-Würfel m. Zucker, 12 St. 95 ₰, 5 St. **55 ₰**
1 Würfel Vollmilch m. Tee, Kakao od. Kaffee, 4 St. **95 ₰**

Sardellen-Butter, Oelsardinen, Fleisch-Paste, Milch in Tuben, Hartwurst, Suppenwürfel, Keks, Schokoladen, Pfeffermünz etc. zu billigsten Preisen, stets frisch.

Neu aufgenommen!

Zigarren - Zigaretten

fertig verpackt in Feldpostbriefen.

Zigaretten (fertig verpackt)

„Apis" mit und ohne Mundstück . . . 100 Stck. **90 ₰**
Keiles „Gold" 25 Stck. **42 ₰**, 100 Stck. **1.65**
Keiles „Graf Wedel" 25 Stck. **68 ₰**, 100 Stck. **2.65**
Keiles „Kasino Gold" 20 Stck. **90 ₰**, 100 Stck. **4.40**
Constantin Nr. 23 à 20, 50 oder 100 Stck., p. 100 Stck. **1.90**
Reitschul-Extra à 20, 50 od. 100 Stck., per 100 Stck. **3.80**
Laurens „PrinzIzzo" à 20, 50 oder 100 Stck., p. 100 Stck. **2.85**
Laurens „Watto" à 20, 50 od 100 Stck., per 100 Stck. **4.75**

Menes Freiherr von Kielsdorf, 20, 50 oder 100 Stck., 100 Stck. **2.30**

Zigarren fertig verpackt, gute ausprobierte Qualitäten
5 Stck. einschliesslich Karton, 65, 55, 45, 39, 35, 30, 24 ₰
10 „ „ „ 1.25, 1.05, 85, 75, 65, 55, 45 ₰
25 „ „ „ 3.00, 2.50, 2.00, 1.75, 1.50, 1.25, 1.05.

Papierwaren.

Kriegsnotizbücher . . . . . 22, 18, **8 ₰**
Taschentücher in Papier . . . 25 Stück **15 ₰**
Klosettpapier fürs Feld . . . . Paket **9 ₰**
Feldpostkarten . . . . . 20 Stück **9 ₰**
Feldpostpapier . . . 10 Bg., 10 Umschl. **18 ₰**

Feldpostpapier mit Rückantwort
Mappe 5 Bogen, 5 Umschläge, 5 Rückantwortbriefe . . . . . **22 ₰**
Kurzbriefe . . . . . 25 Stück 55, **28 ₰**

Feldpostkartons für 5 kg Pakete . **26—22 ₰**
mit Oeltuch . . . . . **38 ₰**
Feldpostkartons für 50 bis 500 Gramm in allen Grössen.

Parfümerien und Lederwaren.

Feldpostbrief mit Kölnischem Wasser . **1.10**
Feldpostbrief mit 2 Seifen, 1 Zahnpaste und Präservativ-Creme . . . . . **75 ₰**
Feldpostbrief enthalt. Seifenpapier, Leukoplast-Creme, Schweisspulv. u. Mullbinde 1.25, **95 ₰**
Taschenkämme . . . . . von **10 ₰** an
Kölnisch Wasser, kleine Flasche 45, 25, **15 ₰**
Heftpflaster-Leukoplast, billigst.
Präservativ-Creme . . . . . 25, **40 ₰**
Seifen, gute Qualitäten . . . . 25, 15, **10 ₰**
Brustbeutel . . . . . 75, 45, **25 ₰**
Uhr-Armbänder . . . . . **1.35**, 85, **65 ₰**
Tabaksbeutel . . . . . **1.25** 75, **65 ₰**
Zigarren-Taschen . . . . **1.65**, 1.25, **95 ₰**
Brieftaschen . . . . . **1.95**, 1.35, **95 ₰**

Praktische Neuheit! Taschenlampe, schwarz lackiert, zum Anknöpfen, mit extra starker Birne . . . . . Mk. **2.95.**

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Warenhaus Julius Bormass G. m. b. H.

26/26

Königliche Schauspiele

Montag, 16. Nov.: Geschlossen.

Dienstag, 17., Ab. D: Der Trompeter von Säckingen.
Mittwoch, 18.: 2. Symphoniekonzert.
Donnerstag, 19., Ab. B: Figaros Hochzeit.
Freitag, 20., Ab. C: Undine.
Samstag, 21., Ab. A: Der Kompagnon. (Neu einstudiert.)
Sonntag, 22., Ab. E: Hans Heiling.
Montag, 23.: Geschlossen.

Residenz-Theater.

Montag, 16. Nov., abends 7 Uhr:

Die spanische Fliege.
Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
Spielleitung: Reinhold Hager.

Ludwig Klinke, Mostrichfabrikant — Willy Ziegler
Emma, seine Frau — Minna Agte
Paula, deren Tochter — Lori Böhm
Eduard Burwig, Reichstagsabgeordneter, Emmas Bruder — Max Deutschländer
Wally, seine Tochter — Elsa Erler
Alois Bimmer, Emmas Schwager — Nicolaus Bauer
Dr. Fritz Gerlach, Rechtsanwalt — Friedrich Berg
Anton Tiedemeier — Reinhold Hager
Gottlieb Meisel — Hermann Hom
Mathilde, seine Frau — Marg. Lüder-Freiwald
Heinrich, deren Sohn — Rudolf Bartak
Marie, Wirtschafterin bei Klinke — Luise Delosea.

Das Stück spielt in einer größeren deutschen Provinzstadt in der Gegenwart.
Ende 9 Uhr.

Dienstag, 17.: Maria Theresia.
Mittwoch, 18.: Geschlossen.
Donnerstag, 19.: In Behandlung.
Freitag, 20.: 4. Volksvorstellung: Als ich noch im Flügelkleide .... Anfang abds. 8 Uhr.
Samstag, 21.: Vaterkant (Neu einstudiert.)
Sonntag, 22., nachm. 3.30 Uhr: Die heilige Not. (Halbe Preise.) — Abds. 7 Uhr: Vaterkant.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Dienstag, 17. Nov.
Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Täglich um 6 Uhr
finden die
Konzerte
mit patriotischem Programm der Damenkapelle im
„Erbprinz",
Mauritiusplatz,
statt. 4659

Nur in der f2942
Metzgerei Hirsch

Dicken Speck z. Ausl. Pfd. 80 Pf. bei 10 Pfd. 75 Pf.
Hammel-Ragout Pfd. 50 Pf.
Pa. Hammelfleisch z. kochen 55 Pf.
Bug und Keule Pfd. nur 65 Pf.
Schwere Hammelsköpfe Stück 60 Pf.
Klein Solbersfleisch Pfd. 40 Pf.
Stets frisch. **Hackfleisch** Pfd. 60 Pf.
Pa. Mettwurst zum versenden Pfd. 80 Pf.
Hausm. geräuchert. Leberwurst Pfd. 70 Pf
Rindfleisch, 2 letzte Ausnahmetage Pfd. 50 Pf.

61 Schwalb. Straße 61.

Zum Packen der **Weihnachtspakete** bitten wir dringend um Zusendung von kleinen Papp- und Holzschachteln, etwa 20 cm hoch und tief und 30—40 cm lang. 4868

Rotes Kreuz Abteilung III, Schloß Mittelbau.
Geschäftsstunden: Werktags 9—1 und 3—6 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Tochter, unserer Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Martin

sagen wir Allen, besonders Herrn Pfarrer Grein für seine trostreichen Worte sowie den Schwestern im Städtischen Krankenhaus für ihre aufopfernde Pflege, herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Aug. Jäger, Ww.

Wiesbaden, den 14. November 1914. f2939

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem so schweren Verluste unseres einzigen Sohnes und Bruders

Karl

sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Heinrich Achter und Familie,
Schwalbacher Str. 43.
f2941

Trauer-Druchsachen

liefert in kurzer Frist sauber und preiswert die Buchdruckerei der

Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Nikolasstraße 11.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager....

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Das **Kreiskomitee vom Roten Kreuz**, Abteilung III, bittet dringend um Zusendung von **warmen Decken** für unsere Landwehrleute, die nachts im hohen Gebirge in den Schützengräben liegen. **Abzugeben im Kgl. Schloß, Mittelbau, Abteilung III.** 2391

---

ff. Heringsalat

aus bestem Material mit Mayonnaise täglich frisch in

Frickel's Fischhallen.

587

Wer gibt Auskunft

über

Musketier Fritz Schuth
4. Kompagnie des Inf.-Rgts. 81.
Seit 20. 8. 14 verwundet, dann lt. Truppenvermerk auf Postkarte vom 23. 9. vermißt und dann verwundet. Nachricht ersucht **Standesamt Biebrich am Rhein.**

Füsilier May aus **Biebrich a. Rh.,**
6. Kompagnie des Füsilier-Rgts Nr. 80.
Soll am 1. 10. 14 bei Roye gefallen sein. Nachricht erbittet **Standesamt Biebrich a. Rh.**

Musketier August Wagner
11. Komp. Inf.-Regt. 166, 21. Division, 31. Armeekorps.
Am 26. August bei Gerbeviller verwundet und ist seit dem keine Nachricht von ihm zu erlangen. Um Mitteilung bittet Familie **Ludwig Wagner, Klarenthal 21,** bei Wiesbaden.

Sonnenberg.

Einziehung eines Feldwegeteiles.

Die Gemeindekörperschaften beabsichtigen, von dem Feldweg Kartenblatt 17 Nr. 736/55 (Gemarkungsteil Ober der Lehmkaut) eine Fläche von etwa 18,75 m Länge und 3 Meter Breite, hinter dem Neubau des Rentners Gustav Lücke gelegen, dem öffentlichen Verkehr zu entziehen.

Einsprüche gegen die Entziehung sind zur Vermeidung des Ausschlusses bis zum 18. Dezember 1914 bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder mündlich geltend zu machen.

Sonnenberg, den 12. November 1914.
Die Polizeiverwaltung (Wegepolizeibehörde)
16/74 Buchelt, Bürgermeister.

Sonnenberg.

Vergebung von Erdarbeiten.

Die Erdarbeiten zur Herstellung des Rohrgrabens für die Wasser- und Gasleitung in mehreren Straßen, im Gemarkungsteil „Ober der Lehmkaut" und in der Nähe der Kaiser-Friedrich-Straße sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote sind mit der Aufschrift „Erdarbeiten" **bis zum 19. November 1914, vormittags 11 Uhr** bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu der ebenbezeichneten Stunde.

Angebotsformulare nebst Bedingungen können gegen Zahlung von 50 Pfg. Schreibgebühren im **Rathaus**, Zimmer Nr. 3, in Empfang genommen werden. 16/73

Sonnenberg, den 12. November 1914.
Der Bürgermeister: Buchelt.

Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Annäherung an Befestigungsanlagen innerhalb des Befehlsbereichs der Festung Mainz allen Unbefugten streng verboten ist, und daß Uebertretungen dieses Verbots **sofortige** Festnahme zur Folge haben.

*651 **Der Polizeipräsident:** gez.: von Schenck.